Rheinisches Amt für Denkmalpflege · Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Rheinisches Amt für Denkmalpflege

Datum und Zeichen bitte stets angeben
13.02.2008
Ja-ska-1792-08

Dr. Elke Janßen-Schnabel
Tel.: (0 22 34) 98 54- 556
Fax: (02 21) 82 84- 2267
elke.janssen-schnabel@lvr.de

Weltkulturerbe „Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl“
Gutachten zur Festlegung einer Sorgfaltsfläche

Gutachten des LVR vom 1. Dezember 2005/ 18. Januar 2006

Gespräch am 15. Mai 2007, Schloss Brühl
Gespräch am 3. August 2007, Schloss Brühl

Gliederung

Der Landschaftsraum

Die Geschichte der Schlösser

Charakteristik
Die Gesamtanlage und ihre Umgebung: Ausstrahlung, Wechselwirkung, Entwicklung
Die Rheinebene im 18. Jahrhundert und in der Zeit um 1800
Die Landwirtschaft
Die Garten- und Waldparkanlage des 18. Jahrhunderts und ihre Bezüge zum Landschaftsraum/ die Entwicklung im 19. Jahrhundert
Das kurfürstliche Jagdrevier
Die inhaltlichen Verbindungen der Anlage zur Umgebung
Die architektonische Zwiesprache zwischen Schloss und Stadt
Die Landschaft als Abbild des Herrschaftssystems
Die Sichtbezüge, der optische Wirkungsraum

Der zeitliche Wirkungsraum bis ins 19. Jahrhundert
Die Planungen der preußischen Zeit
Die religiöse Prägung der Landschaft
Die architektonische Reaktion, die städtebauliche Bezugnahme

Erfassung/ Bestandsaufnahme

Wege
Gewässer
Besiedlung/ Bauten
Freiflächen: Park, Felder, Wald
Sichtbezüge

Veränderungen/ Beeinträchtigungen bis heute

Bewertung

Bedeutungsebenen

Die architektonische, architekturgeschichtliche und kunsthistorische Wertung
Die politikgeschichtliche Bedeutung
Die religiöse Prägung
Der technikgeschichtliche Aspekt
Der städtebauliche Aspekt
Die sozialgeschichtliche Information
Der optische Wirkungsraum heute
Die kulturlandschaftlichen Auswirkungen und Zusammenhänge
Die assoziative Ebene

Schutzziele

Schutzinstrumente

Abb1 Luftbild von Brühl und den Schlossanlagen

Weltkulturerbe „Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl“
Eintragung in die Welterbeliste am 2. November 1984

Das Weltkulturerbe „Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl“ erfasst die Spätbarock-/ Rokokoanlage Schloss Augustusburg, Schloss Falkenlust im Baubestand des 18. Jahrhunderts, die zugehörigen Gartenanlagen und die geschichtliche Entwicklung bis ins 20. Jahrhundert.

Über die definierten Grenzen hinaus steht die Gesamtanlage sowohl inhaltlich als auch optisch in engem Zusammenhang mit dem unmittelbaren topographischen Ort und mit dem weiteren Umland. Ortserweiterungen, Gewerbeflächen, industrielle Nutzungen, Verkehrs- und Versorgungsanlagen haben die ehemals rein landwirtschaftlich geprägte Umgebung verändert. Um weitere bauliche Maßnahmen und Entwicklungen leiten und beeinflussen zu können, ist es notwendig, die historischen Werte der Umgebung zu benennen und innerhalb der die Anlagen umgebenden historischen Kulturlandschaft eine Pufferzone zu definieren. Wirkungsraum und Ausstrahlungsbereich der Schloss- und Parkanlagen stehen nicht nur in engem Bezug zu dem topografischen Ort, sondern auch in Wechselwirkung mit der geschichtlichen Entwicklung, den zeitlichen Schichten der vorausgegangenen Zeit und der dem 18. Jahrhundert nachfolgenden Epochen.

Der Landschaftsraum

Brühl liegt 15 Kilometer südlich des historischen Stadtkerns von Köln und 5 Kilometer westlich des Rheines auf der etwa 60 Meter über N.N. hohen Mittelterrasse der Kölner Bucht am Fuß des Vorgebirges, der Ville, die als sichelförmiger Gebirgszug im Westen die Rheinebene umschießt. Der Rhein hat den Naturraum geschaffen und die weite, in drei breiten Stufen auf 140 Meter terrassierte Ebene geprägt. Vom alten Flussbett zeugt die sehr fruchtbare mehrere Meter starke Lößlehmdecke, durchzogen von Bächen, durchdrungen von Sümpfen und Teichen. Der ehemals hohe Grundwasserspiegel ist heute im Vergleich zum 18. Jahrhundert gesunken. Der Name „Brühl“ mit der heutigen Bedeutung „nasser Talgrund, sumpfige Wiese, mit Buschwerk bestanden“ (altgallisch „brogilos“, mittellateinisch „brogilus“, althochdeutsch „“broil“, mittelhochdeutsch „brüel“) geht zurück auf die ältere Bedeutung „Wildgehege“ oder „ein eingehegter, mit Bäumen bestandener Wildpark einer Grundherrschaft“ [1], denn wasserreiche, sumpfige Stellen wurden bevorzugt, um Schweine und Hirsche zu halten und dort zu jagen. Beide Bedeutungen, die heutige und die ältere, trafen im 18. Jahrhundert auf die örtlichen Gegebenheiten zu. Das Land war nass, der spätere Waldpark um Augustusburg war Anfang des 18. Jahrhunderts ein Tiergehege.

Die Geschichte der Schlösser

1184 hatte der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg an der Stelle eines Jagdhofes, der zum Tafelgut des erzbischöflichen Jagdreviers gehörte, in der Nähe des späteren Brühler Marktplatzes auf einer Halbinsel den Burghof errichten lassen. Erzbischof Siegfried von Westerburg veranlasste ab 1284 östlich des Burghofs den Neubau zu einer wehrhaften von Wasser umflossenen Burganlage mit planmäßiger Erweiterung des angrenzenden Ortes, den er 1285 zur Stadt erhob. Nach der Schlacht bei Worringen 1288 forcierte er die Baumaßnahmen an Burg und Stadt als Festung gegen die nach Unabhängigkeit strebende Stadt Köln. Unter den nachfolgenden Erzbischöfen wurde die Anlage ausgebaut. Von 1469 bis 1597 war Brühl Landeshauptstadt von Kurköln. Im Truchsessischen Krieg 1585 stark in Mitleidenschaft gezogen, wurde die Burg im pfälzischen Erbfolgekrieg unter Ludwig XIV 1689 in großen Teilen gesprengt, die Stadt fiel einem flächenhaften Brand zum Opfer.
Ab 1713 plante Kurfürst Josef Clemens einen Wiederaufbau, doch erst sein Neffe Kurfürst und Erzbischof Clemens August konkretisierte die Maßnahmen nach eigenen Vorstellungen. Er beauftragte den westfälischen Baumeister Johann Conrad Schlaun mit dem Bau der Augustusburg, ab 1728 den bayerischen Hofarchitekten Francois de Cuvilliés mit dem Ausbau der Burg zu einer repräsentativen Residenz, die ab 1740 mit einem Treppenhaus von Balthasar Neumann und mit Deckenfresken von Carlo Carlone glanzvoll ausgestattet wurde. Ein weit in die Landschaft wirkender Park nach Plänen des kurbayerischen Gartenarchitekten Dominique Girard vollendete die Anlage 1768 bis 1770, wenige Jahre nach dem Tod des Kurfürsten 1761. Der Schlossgraben war teilweise verfüllt und die Wasserläufe als Elemente der

[1] H. Dittmaier, 1963, S.42/43

Parkgestaltung zu Kanälen und Weihern neu gefasst. 1735 hatte Clemens August die Ausgestaltung der im Anschluss zur Stadt gelegenen Kirche St. Maria von den Engeln des Franziskanerklosters aus dem Jahr 1493 veranlasst. Ihre Erschließung erfolgte vom Schloss über die Orangerie als langer Verbindungstrakt mit einem zweigeschossigen Oratorium am Ende unmittelbar am Chor. Balthasar Neumann entwarf 1745 den Hochaltar, der Bildhauer Johann Wolfgang van der Auvera schuf das Figurenprogramm.
Südöstlich des Parks entstand 1729 bis 1732 inmitten einer kleinen Waldinsel das Jagdschlösschen Falkenlust als persönliches Eigentum des Kurfürsten im Stil eines Maison de plaisance nach Plänen von Francois de Cuivilliés. Clemens August hatte das Grundstück vom Stift St. Cäcilien in Köln erworben. Eine 750 Meter lange Lindenallee sollte die Parkanlagen der beiden Schlösser miteinander verbinden.

1780 veranlasste Erzbischof Max Franz von Habsburg die Gestaltung eines Parkbereichs an Augustusburg zu einem „englischen Garten“ durch den Hofgärtner Joseph Clemens Weyhe, der, nach Auflösung des Kurfürstentums Köln 1794 unter französischer Herrschaft weiterhin mit der Parkpflege betraut, die Arbeiten fortführen konnte. Napoleon ließ das gesamte Schlossinventar nach Frankreich transportieren und übertrug das Gebäude seinem Hofmarschall Davoust. Die Falknerei an Falkenlust war schon nach dem Tod von Clemens August aufgelöst worden und seit dem 18. Jahrhundert als Ausflugsziel zu besichtigen.
Das Schloss konnte vor dem Abbruch gerettet und ab 1807 wieder instand gesetzt werden.

Als der preußische König Friedrich Wilhelm IV 1842 erstmals zu einem längeren Aufenthalt in Brühl weilte, ordnete er die Restaurierung der baulichen Anlagen von Augustusburg an und übertrug dem Gartendirektor Peter Josef Lenné, der bereits ab 1808 bei seinem Onkel Joseph Clemens Weyhe in die Lehre gegangen war, die Gestaltung des Parks zu einem öffentlichen Volksgarten. Er ließ verwilderte Teile wiederherstellen und die Anlage insgesamt vergrößern.
Mit dem Bau der linksrheinischen Eisenbahnlinie von Köln nach Bonn als Teilstück der Strecke über Koblenz nach Mainz wurde Brühl 1844 als ein attraktives Ausflugsziel in der Kölner Region erschlossen. Die Trasse durchschnitt den Park, jedoch integrierte Lenné den Schienenweg durch die Lage des Bahnhofs achsial zum Schloss zwischen kleinem Weiher und Inselweiher in seine Parkinszenierung. 1844 wurde die Bahnverbindung mit dem Empfangsgebäude nach Plänen des Kölner Stadtbaumeisters Johann Peter Weyer eröffnet, so dass im Sommer 1845 die englische Königin Viktoria, vom Volk umjubelt, vis-à-vis des Schlosses anreisen konnte.
Die Bevölkerung begeisterte sich für die neue technische Errungenschaft der Eisenbahn, die mit revolutionär schneller Fortbewegung faszinierte. Die Fahrtzeit von Köln nach Brühl war erheblich verkürzt. Doch auch das Bahnfahren selbst oder allein, den Zug zu sehen, galten als beeindruckende Erlebnisse.
Ab 1876/ 77, nach umfangreichen Sicherungs- und Erneuerungsarbeiten, nutzte Kaiser Wilhelm I das Schloss als Residenz, wenn er an den Herbstmanövern in der Eifel teilnahm. Die Bahnstrecke von Köln nach Trier führte westlich des Ortes am Hang der Ville entlang zum Truppenübungsplatz in Euskirchen. Haltepunkt nahe Brühl im Nordwesten war der 1874 nach Plänen von Laucke errichtete Kierberger Bahnhof.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Schlossnähe 1886-1888 die evangelische Christuskirche nach Plänen des königlichen Bauinspektors Carl Freyse für die preußischen Schlossbeamten erbaut. Im 2. Weltkrieg zerstört, wurde die Kirche 1950- 51 nach Plänen von Gottfried Tucholsky neu errichtet.

Mit Zuzug wohlhabender Kölner Kaufleute, Industrieller und pensionierter Militärangehöriger wandelte sich Brühl im Laufe des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu einem bevorzugten Wohnort und Sommersitz. So wurde die vom Kierberger Bahnhof zum Schloss führende Kaiserstraße, in Huldigung des Monarchen von aufwendigen Villen gerahmt.
Durch den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnenden Braunkohletagebau und die Ansiedlung von Fabriken am Ortsrand erlebte die Stadt einen enormen wirtschaftlichen

Aufschwung. 1897 wurde die Strecke Köln-Brühl-Bonn, die Vorgebirgsbahn, eröffnet. Die Trasse tangiert von Köln über Efferen und Hermülheim die Stadt Brühl im Westen.

1933 bis 1935 wurde das Gartenparterre im Süden von Augustusburg nach originalen Vorlagen des 18. Jahrhunderts rekonstruiert, 1984 bis 1987 noch einmal erneuert.
Die schweren Schäden des Zweiten Weltkriegs konnten ab 1946 repariert und beseitigt werden, als Schloss und Park in den Besitz des Landes Nordrhein- Westfalen übergingen. Seitdem ist das Schloss Museum und wird zu Ausstellungszwecken genutzt, bis 1994 lud der Bundespräsident gelegentlich zu Empfängen in Augustusburg. Falkenlust, ab 1832 in Privatbesitz, ging 1960 ebenfalls in Landesbesitz über.

Grundlage für eine kontinuierliche Pflege des Parks ist ein 1992 erstelltes Parkpflegewerk, das unter Würdigung der einzelnen Entwicklungsphasen Pflegeempfehlungen ausspricht.

Charakteristik
Die Gesamtanlage und ihre Umgebung: Ausstrahlung, Wechselwirkung, Entwicklung

Ausgangspunkt der Bewertung ist
die Rheinebene im 18. Jahrhundert und in der Zeit um 1800.
Der nährstoffreiche und ehemals dicht bewaldete Boden wurde seit römischer Zeit gerodet und intensiv kultiviert, die Bäume als Bau- und Brennholz genutzt. Bereits im Mittelalter war die ehemals geschlossene Hochwaldfläche bis auf kleine Waldinseln abgeholzt. Acker, Weide und Wald waren nicht klar voneinander getrennt; die Wälder waren beweidet, durchsetzt mit Ackerstücken, durch Rodung ausgelichtet, die Bäume durch Verbiss geschädigt, zum Teil verkümmert, so dass die Wälder fließend in das umliegende Weideland übergingen, zumal auf den Weiden Buschwerk die Wiesenränder begleitete und Einzelbäume und Baumgruppen auf Restflächen und an Bruchkanten standen.
Insgesamt kann die Rheinebene des 18. Jahrhunderts als Offenland charakterisiert werden, in weiten Flächen landwirtschaftlich in der Fruchtfolge der Dreifelderwirtschaft genutzt. Zeichnungen und Gemälde der Schlösser in ihrer Umgebung (Abb.2-11) und die Kartenaufnahme unter Tranchot 1807/ 08 bebildern das Erscheinungsbild von Kulturlandschaft, Siedlungsstruktur und Landnutzung:
Auf den Anhöhen der Ville im Osten verdichten sich mit weitem Blick über die Rheinebene Kirchorte, Weiler und Hofstellen im Abstand von wenigen Hundert Metern, umgeben von kleinteilig parzelliertem Ackerland, Waldflächen und Weinhängen. Unmittelbar am Rheinufer folgen der zum Ufer parallelen ehemaligen Römerstraße, der nord- südlichen Hauptdurchgangsstraße durch das Erzbistum Köln, in gleichmäßigem Abstand gereihte Straßendörfer. In der zwischen Rhein und Ville breit gespannten Ebene verteilen sich die Ortslagen in einer Entfernung von 700 bis 1000 Metern zueinander eher weitläufig, sind an die erste Terrassenkante zum Rhein gerückt oder orientieren sich an den quer zum Rhein fließenden Bachläufen. Brühl liegt am westlichen Rand der Ebene unmittelbar vor der Ville, in ihrem Schutz, am von Westen zum Rhein fließenden Palmersdorfer Bach, und zwar dort, wo drei Bäche aus der Anhöhe, der Mühlenbach aus Kierdorf, der Donnerbach und der Pingsdorfer Bach, zum Palmersdorfer Bach zusammenfließen. Die Schlösser und Parkanlagen im Süden des Ortes öffnen sich nach Süden und Westen in die Rheinebene. Die Waldinseln erscheinen licht, fast schütter, so dass die Objekte durch sie hindurch, über sie hinweg erahnt und in den Konturen wahrgenommen werden können.

Die Landwirtschaft
Die Rheinebene unterstand sowohl geistlichen als auch weltlichen Grundherren. Der fruchtbare Boden und die Nähe zu der bedeutenden Handelsstraße am Rhein begünstigten die Siedlungsentwicklung, die Anlage von Burgen, Adelssitzen, Klostergütern und die Entstehung von Dörfern. Die Dorfgemarkungen unterlagen in dieser Region dem Erbprinzip der Realteilung,

d.h. der Landbesitz wurde unter den Kindern geteilt, wodurch sich die Flur im Laufe von Jahrhunderten in kleine Parzellen splitterte. Die Waldflächen dagegen waren Allmende und größtenteils nicht parzelliert.
Die Feldflur der fruchtbaren Ebene wurde in der seit dem Mittelalter überlieferten Dreifelderwirtschaft dreiteilig im jährlichen Wechsel unter Einschluss der Brache, bzw. des Stoppelfeldes überwiegend mit Getreide und Rüben bestellt, wobei die sumpfigen Stellen als Weideland und so wie die Waldstücke wohl auch von der Gemeinschaft genutzt wurden. Der Wald diente als Waldweide für die Schweinemast, als Bauholz- und Energielieferant, womit sich der Waldzerfall etwa seit der Mitte des 17. Jahrhunderts beschleunigte. Am Rand der Ville, geschützt und nach der Sonne gerichtet, waren Obst- und Weingärten angelegt.

Die Garten- und Waldparkanlage des 18. Jahrhunderts und ihre Bezüge zum Landschaftsraum
In dieser landwirtschaftlich geprägten Ebene mit der ländlichen Siedlungsstruktur hatte sich Brühl bis ins 18. Jahrhundert mit Burg und Befestigung als städtischer Festpunkt herausgebildet, der im Südosten in den Wald- und Tierpark überging und durch das Zusammenwirken von Stadtbebauung und Wald als räumlich verdichtete Insel die Ebene weithin sichtbar prägte. Die Anlage des Parks unter Clemens August öffnete die Insel nach außen, indem sie mit einem Pflanzmuster, mit Wege-, Wassersystemen in den Tierpark und in die offene Landschaft überging. Sie strukturierte den Wald und ordnete den Landschaftsraum mit baulichen Anlagen, konzipierten Alleen und Kanälen als materielle Achsen östlich bis zum Rhein, südlich bis Bonn und mit optischen Bezügen rundum bis an die Grenzen des Horizonts. In diesem Gesamtplan verbinden Funktionen, inhaltliche, optische und assoziative Bezüge die Anlage mit dem umgebenden Raum.

Das kurfürstliche Jagdrevier.
Mit dem Ausbau von Schloss- und Parkanlage wurden zunächst die landwirtschaftlichen Flächen von der Nutzung als Jagdrevier überdeckt. Die Jagd war am Hof des 18. Jahrhunderts ein gesellschaftliches Ereignis, an dem der gesamte Hofstaat aktiv oder als Publikum teilnahm. Clemens August galt nicht nur als leidenschaftlicher Jäger sondern auch als passionierter Falkner. Während er den Kottenforst südlich von Bonn für die Parforcejagd bevorzugte, traf er hier im Norden von Bonn in dem weiten, flachen, offenen Land der Rheinebene auf ideale Bedingungen der Reiher- und Milanbeize im hohen Flug. Die Fischreiher hatten im Brühler Schlosspark ihre Nistplätze sowie ihre Nahrungsgründe im Altrheingebiet bei Wesseling und stiegen südöstlich von Augustusburg auf. In ihrer Flugschneise lag ideal, um die Reiher im Aufstieg zu jagen, das Schlösschen Falkenlust. Von seinem Belvedere konnte die kurfürstliche Gesellschaft der Falkenjagd, die zu Pferde erfolgte, wunderbar zuschauen.
Das Abrichten der Vögel und die Beizjagd war eine hohe Kunst. Gerfalken, Habichte und Wanderfalken wurden für die leichtere Jagd auf Reiher und Milane trainiert, Greifvögel für die schwierigere Milan- und Hasenbeize eingesetzt. Um den Bestand von Reihern und Milanen zu vermehren, erließ Clemens August am 3. Juli 1725 ein Edikt mit dem Verbot, die Vögel zu schießen. Im Brühler Tierpark hielt ein Wärter Krähen, Raben und andere Raubvögel von den Nistplätzen fern. Auch war es verboten, unter den Horsten spazieren zu gehen oder mit der Kutsche durch diesen Waldteil zu fahren. Der Wärter verteilte Ende Januar einige Karren kleinere Weidenäste im Tiergarten, damit die Reiher im Frühjahr ihre Nester bauen konnten. Im Laufe des Monats März, oft schon im Februar waren die Reiher aus ihren Winterquartieren zu ihren Horsten auf den Bäumen des Tiergartens zurückgekehrt. Die Brutzeit endete im April. Die Elterntiere suchten im Altrheingebiet bei Wesseling die Nahrungsgründe auf, kehrten zu den Nistplätze zurück und überflogen dabei die Niederung bei Falkenlust, womit sich die ideale Gelegenheit bot, die Reiher auf der „Passage“ zu beizen, zu jagen.
Im Mittelpunkt der Falkenjagd stand der Kampf der Falken mit den Reihern. Hatte ein Falke den Reiher zu Boden gebracht, die Beute an Kopf und Hals mit seinen Fängen gebunden, eilten die berittenen Falkner herbei, um den Reiher zu befreien und dem Falken ein Feder-

spiel mit Atzung anzubieten. War ein Reiher verletzt, pflegte ihn der Reihermeister gesund. Unverletzt wurde der Reiher mit einem goldenen Ring mit Monogramm des Jagdherrn und dem Datum beringt, bevor man ihn wieder in die Freiheit entließ. Vögel mit mehreren Ringen neu zu fangen, galt als besonderes Ereignis und als großes Jagdglück. Als Trophäe blieben dem Jagdherrn die feinen, langen Nackenfedern des Beutevogels.
Da die Falknerei während der Beize Flur- und Ernteschäden verursachen konnte, musste für die Abfindungen der Bauern eine beträchtliche Summe einkalkuliert werden.

Weiter südöstlich von Falkenlust lag das Jagdhaus Entenfang als zweites, für die Jagd bestimmtes Bauwerk, zwischen Wesseling-Berzdorf und Keldenich. Auf den zugehörigen lang gezogenen Seen wurden die Enten in Reusen gelockt.

Inhaltliche Verbindungen der Anlagen zur Umgebung.
Die Schloss- und Parkanlagen sind in der Rheinebene nach Süden und Osten von einzelnen wasserumwehrten Herrensitzen, Burgen und stattlichen Hofanlagen halbkreisförmig umkränzt, so dass das räumliche Umfeld der Schloss- und Parkanlagen durch historische Festpunkte markiert ist. Einzelne Anlagen waren, hervorgegangen aus mittelalterlichen Hofstellen, bereits im 18. Jahrhundert vorhanden, andere sind in Schlossnähe im Laufe des 19. Jahrhunderts neu gebaut worden.

Inhaltlich- funktional sind innerhalb dieses Kreises mit den Schlossanlagen Gut Entenfang, der Palmersdorfer Hof östlich von Augustusburg und der Falkenluster Hof verbunden. Gut Entenfang entstand 1750-52 als Jagdquartier und Gästehaus. Neben dem Gut waren zur Entenjagd Teiche angelegt. Zu dem Gut gehört der benachbarte Hof. Der Palmersdorfer Hof, ehemals zwei Hofanlagen zu beiden Seiten des Palmersdorfer Baches, wird im 10. Jahrhundert erstmals erwähnt mit der Schenkung des Fronhofs durch den Kölner Erzbischof an die Schwestern von St. Cäcilien in Köln. Ein Mottenhügel weist auf einen Vorgängerbau. Der Falkenluster Hof wurde in den 1840er Jahren durch den Besitzer von Falkenlust erbaut, um das umliegende Land bewirtschaften zu können.
Zu den übrigen festen Plätzen der unmittelbaren Umgebung zählt die Godorfer Burg, eine Anlage von 1871 mit dem benachbarten Hof aus barocker Zeit. Die Schallenburg im Süden der Schlösser in Schwadorf, ein Besitz der Herren von Schall zu Bell, erhielt um 1700 die bestehende Form. Den Strauchshof in Schwadorf, den einstigen Fronhof des Kölner Severinstiftes, erwarb in den 1760er Jahren ein Kölner Bankier. Der Dickopshof wurde im 19. Jahrhundert von einem Kölner Fabrikanten erbaut. Auf den Anhöhen der Ville mit Blickverbindung auf die Schlossanlagen liegt die Kitzburg, eine wasserumwehrte Anlage aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ehemals im Besitz der Erzbischöfe von Straßburg. Das heutige Kloster Walberberg ist eine Neuanlage der Nachkriegszeit. Das von Roidkin gezeichnete Kloster an der Kirche und Burg Walberberg besteht nicht mehr.

Die architektonische Zwiesprache zwischen Schloss und Stadt.
Die Anlage von Burg, Stadt und Befestigung im 13. Jahrhundert folgte dem strategischen Gedanken, den Sitz des Erzbischofs gleichzeitig zu sichern und zu versorgen. Burg und Stadt waren nach einem Plan angelegt und befestigt. Im 17. Jahrhundert wurde die Burg als repräsentatives Schloss aus diesem System herausgelöst und durch die Parkanlage, den Bau von Schloss Falkenlust und die Nutzung der Umgebung als Jagdrevier und über Blickbezüge nach außen in die Landschaft geöffnet. Schloss Augustusburg beherrscht seit dieser Zeit zusammen mit Falkenlust das umgebende Land, steht im Kontrast zu der kleinteiligen städtischen Bebauung, dominiert andererseits als baulicher Solitär in großen Formen und mit ausladender Geste die Stadtgestalt. Das Schloss als Sitz des Landesvaters greift durch nutzungsgebundene Bauten in den städtischen Raum und prägt durch Bauten, deren Architektur an die Formensprache des Schlosses angelehnt ist, das Stadtbild. Zunächst band Clemens August die Kirche des zwischen Schlosspark und Stadt grenzenden Franziskanerklosters als Hofkirche in

die Schlosskonzeption ein. Die Kirche wurde auf diese Weise zu einem städtebaulichen Gelenk zwischen Schloss und Stadt. Die Hubertusburg stellte das Verbindungsglied von Schloss und Stadt zwischen Burgstraße und Nordgarten dar.
Innerhalb der Stadt Brühl ließen sich einzelne Höflinge in eigens errichteten Bauten nieder, die durch die Architektur, im Stadtbild verteilt, das jeweilige Umfeld mit einem Anstrich höfischer Kultur umgaben. Das Haus zum Schwan an der Ecke vom Markt zum Steinweg ließ sich Gerhard Cadusch, der Bauführer bei Schlaun, errichten. Das Haus „Zum schwarzen Rösschen“, Markt 17, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit einer Rokokoplastik, der Madonna am Markt, barocke Bauform mit Mansarddach ist das Haus des kurfürstlichen Hofbäckers Johann Kleinholtz. Das Haus Burgstraße 7 nimmt als Wiederaufbau der 1950er Jahre in den Proportionen und im Volumen Bezug auf die im 2. Weltkrieg zerstörte kurfürstliche Kellnerei an dieser Stelle. Die katholische Pfarrkirche St. Margaretha dokumentiert in ihrer reichen Ausstattung die unmittelbare Nähe zur landesherrlichen Residenz. Kurfürst Josef Clemens stiftete 1714 die Triumphkreuzgruppe. Die Orgelbühne wurde 1728 eingebaut, die Kanzel des kurkölnischen Hofbildhauers Kirchhoff in den Jahren 1752/53 und weitere barocke Elemente in der kurfürstlichen Ära nach Clemens August. Kirchhoff war u.a. an der Ausführung von einzelnen Figurengruppen in Falkenlust beteiligt. Die Bauten in der Kempishofstraße gehen zurück auf die Zeit von Clemens August, hier lagen eine Schmiede, eine Sattlerei und an der Stadtumwehrung Stallungen für die Pferde des Hofstaates und der Dragoner- Leibwache. Kempishofstraße 15, das heutige Stadtgeschichtliche Museum, ist ein Fachwerkbau aus kurfürstlicher Zeit, zwischen 1741 und 1744 vermutlich für den kurfürstlichen Kellermeister Simon Hareko errichtet und 1747 vom kurfürstlichen Baumeister Michel Leveilly erworben.
Ein Bau aus kurfürstlicher Zeit vor Clemens August ist Haus Moons oder Haus zum Stern am Markt aus den Jahren 1530/31. Bauherr ist der kurfürstliche Oberkellner Wilhelm Kannengießer.

Landschaft als Abbild des Herrschaftssystems.
Weltbild, Herrschaftsbewußtsein und Machtverständnis von Clemens August bilden sich in der konzipierten Gestaltung des Landschaftsraumes ab. Clemens August plante, die Landschaft zwischen Bonn, Poppelsdorf und Brühl differenziert zu gestalten. Weiträumige Planungen banden das Schloss über die Landschaft hinweg in ein räumliches Netz von baulichen Anlagen ein, setzten Brühl in Zusammenhang mit den Schlössern in Bonn und mit dem Kottenforst. Es waren Verbindungen über Wasser und über Land nach Bonn geplant. Ein Kanal sollte von den Seen vor Augustusburg nach Osten zum Rhein gestochen werden, vor der Vinea Domini in Bonn befand sich eine Anlegestelle. Durch einen von Straßen flankierten Kanal sollte die Bonner Residenz mit dem Poppelsdorfer Schloss Clemensruh verbunden werden. In seiner verlängerter Achse schuf ab 1741 Baltasar Neumann die „Heilige Stiege“ hinauf zur frühbarocken Kirche auf dem Kreuzberg.
Zum Poppelsdorfer Schloss war von Augustusburg als direkte, in einem leichten Bogen geführte Verbindung eine Allee auf der Mittelterrasse parallel zum Rhein angedacht. Westlich am Rand der Ville lag Schloss Rösberg, wohl 1727-31 nach Plänen von Schlaun für den kurfürstlichen Obristenjägermeister erbaut.

Über dem Wasser- und Wegesystem war ein Blickachsennetz in der Landschaft inszeniert.

Die Sichtbezüge, der optische Wirkungsraum.
Aus den Jahren um 1730 sind 10 Landschaftsdarstellungen der Brühler Umgebung von Renier Roidkin überliefert.
Renier Roidkin hielt in seinen Zeichnungen Sichtverbindungen zu herausragenden, im Maßstab idealisierten Solitärbauten und zu komplexen Strukturen in der Ferne fest, zu einem ausgewogenen Spektrum von Bauten weltlicher und geistlicher Herrschaft. Er bildete Augustusburg und Falkenlust zusammen mit der Silhouette der Stadt Köln, dem einstigen Sitz des Erzbischofs, ab. Er stellt den Bezug zu Schloss Bensberg her, das sich der Herzog von

Jülich- Berg, Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, Anfang des 18. Jahrhunderts als Jagdschloss, rechtsrheinisch auf der Terrassenkante des Bergischen Landes thronend, errichten ließ. Roidkin skizzierte weiter südlich am Horizont die Benediktinerabtei St. Michael in Siegburg, Raumabschluss und optischer Hintergrund im Süden sind das Siebengebirge mit der Ruine auf dem Drachenfels als rechtsrheinische erzbischöfliche Exklave, die Ruine der Godesburg und im Südwesten das Vorgebirge mit der Kitzburg und Walberberg.

Abb.2 – Schloss Rheindorf bei Walberberg, Blick nach Norden auf Augustusburg und Falkenlust, die Silhouette der Stadt Köln im Hintergrund

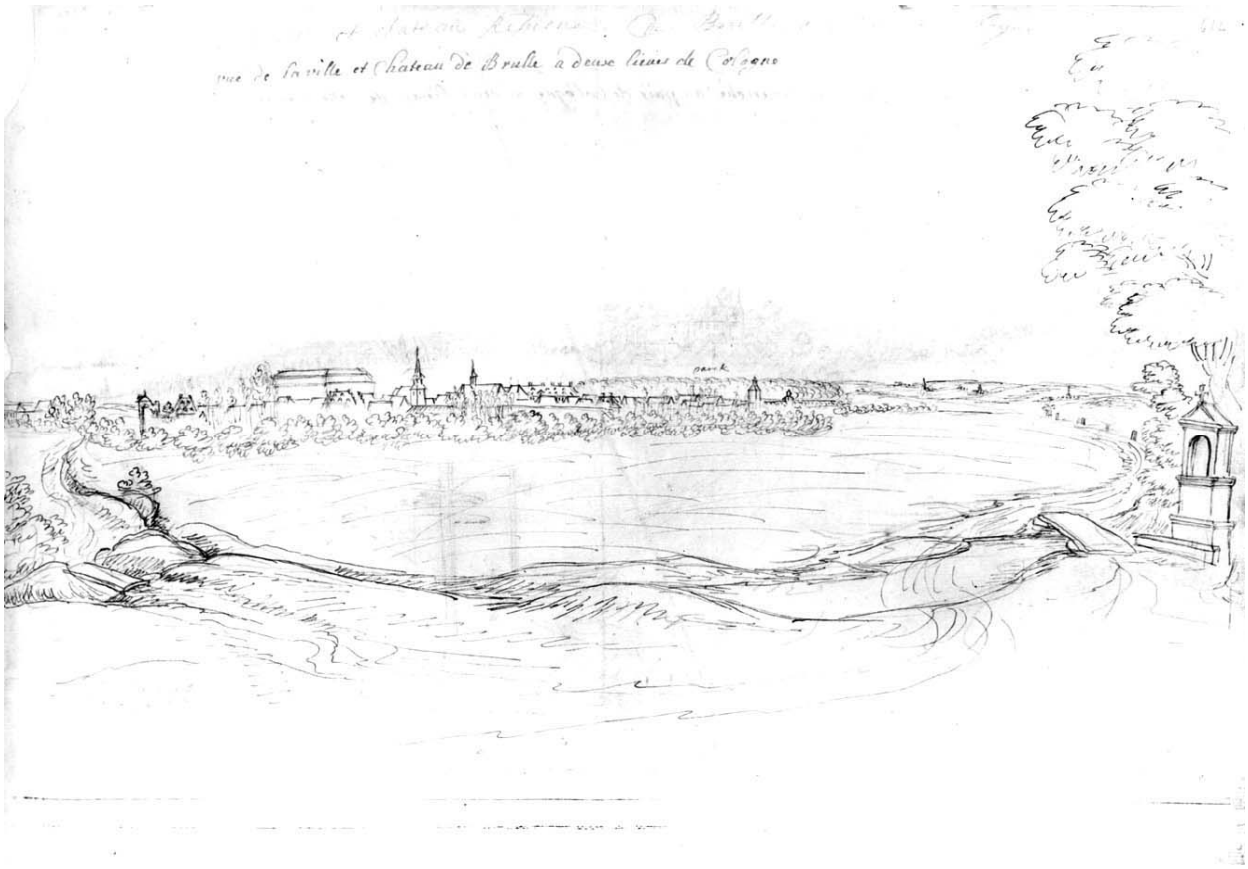


Abb. 3- Blick von Nordwesten auf Augustusburg und Brühl

Abbild 4 – Augustusburg von Osten gesehen, die Silhouette von Brühl im Hintergrund

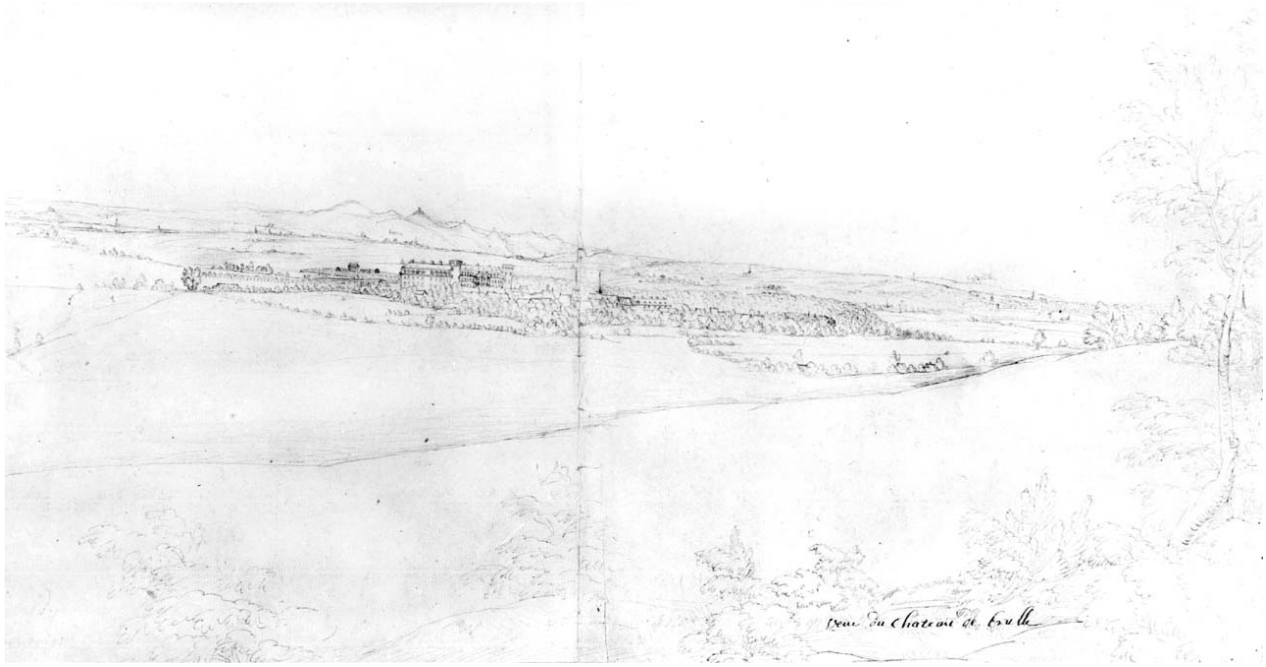


Abb. 5 – Blick von der Ville Richtung Südosten auf die Rheinebene mit den Schloss- und Parkanlagen, im Hintergrund das Siebengebirge und die Godesburg

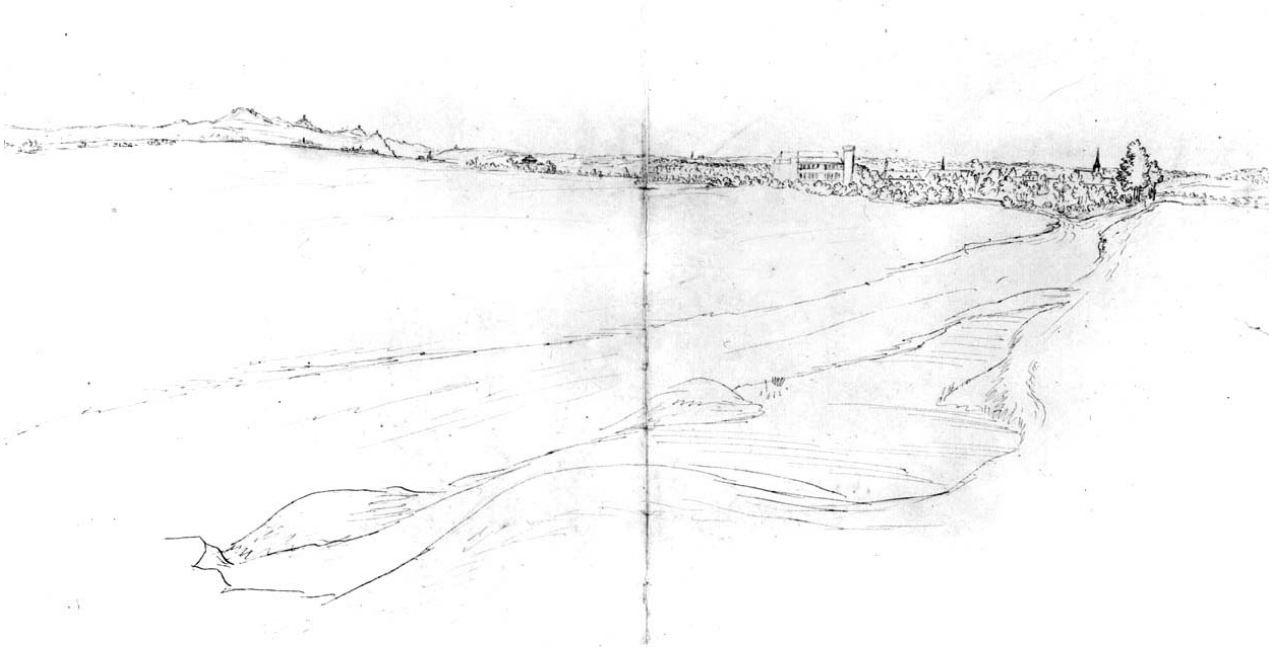


Abb. 6 – Augustusburg und Brühl von Nordosten gesehen

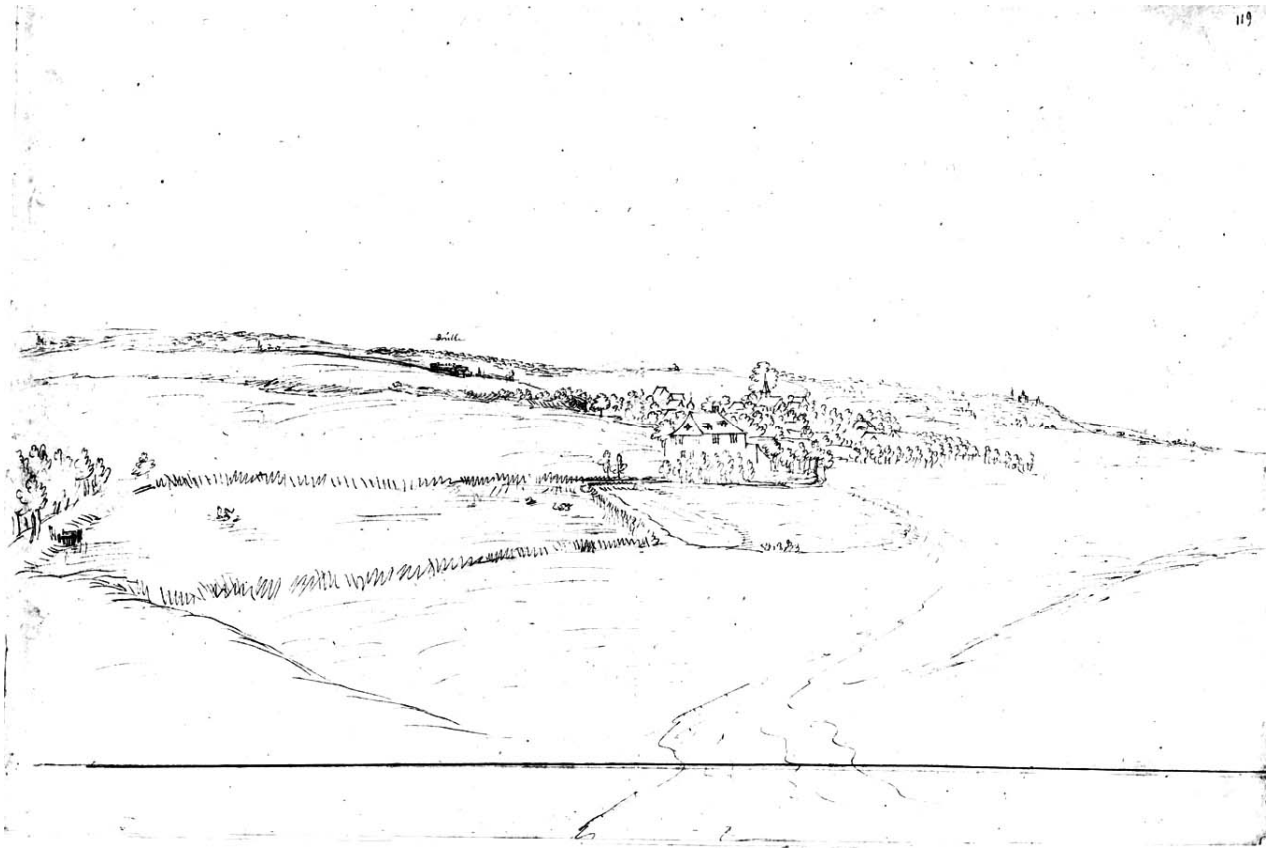


Abb. 7 – Haus Entenfang

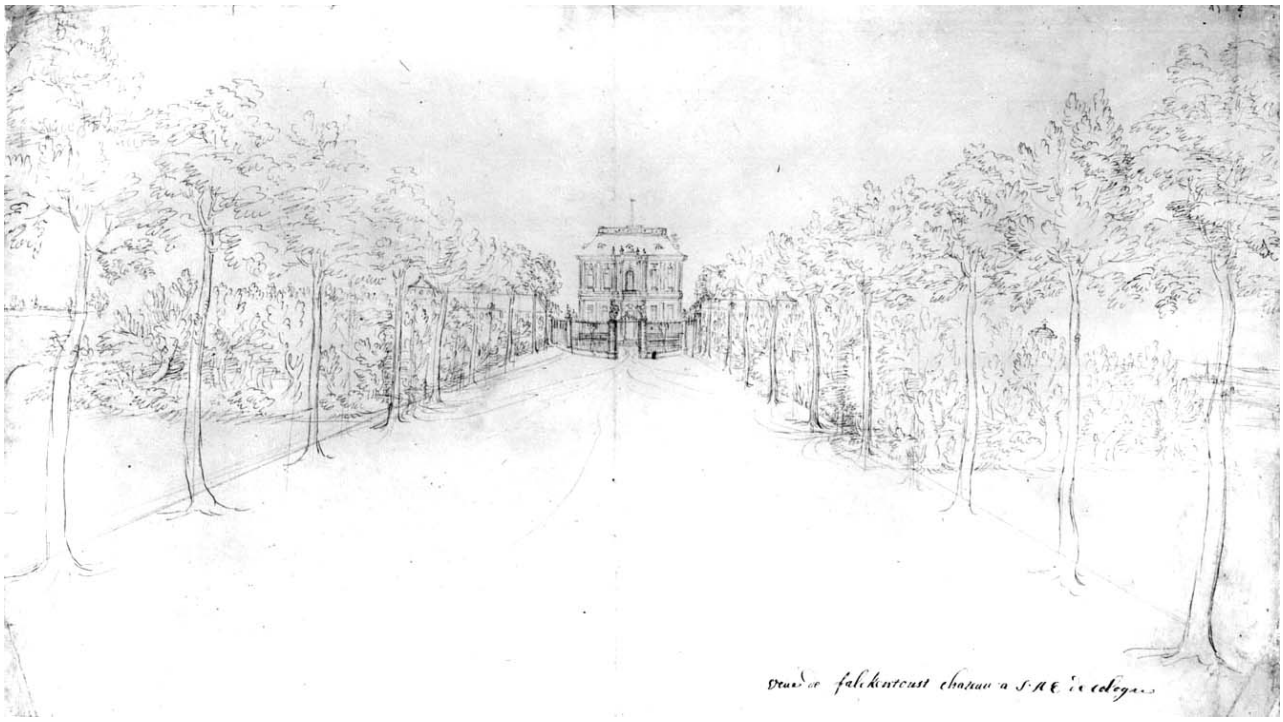


Abb. 8 – Schloss Falkenlust

Abb. 9 – Blick von Westen auf Falkenlust, Abtei Siegburg, Siebengebirge und die Ville mit Walberberg

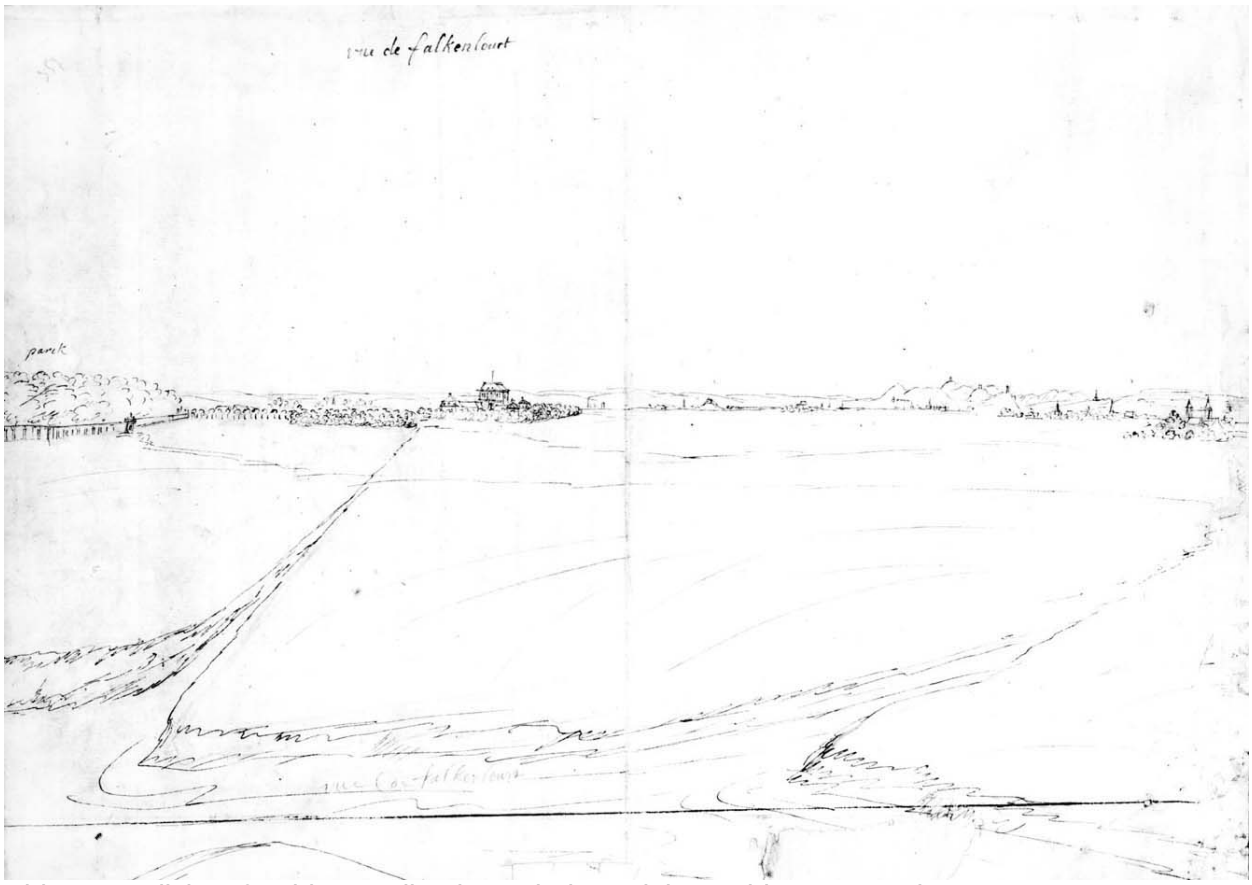


Abb. 10 – Blick auf Schloss Falkenlust mit dem Siebengebirge am Horizont

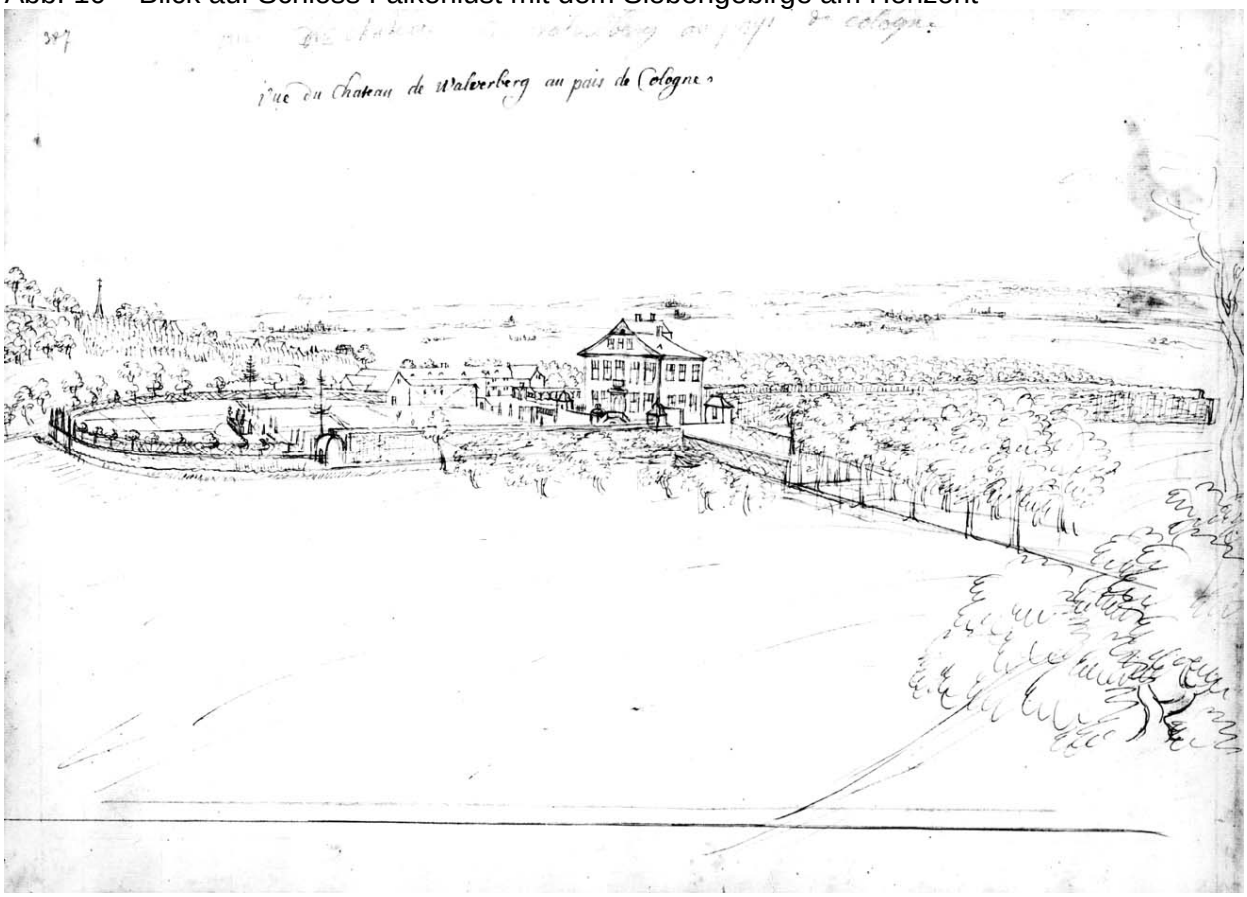


Abb. 11 – Blick von Walberberg auf die Kitzburg, die Rheinebene mit den Schlössern im Hintergrund

Mit einem dem 18. Jahrhundert immanenten spielerischen Reiz, Besonderes zu entdecken und zu erleben, schweift der Blick über die weite Landschaft und führt mit geraden Sichtachsen zu den ausgewählten Orten am Horizont, zu herausragenden Architekturen und baulich überhöhten topografischen Besonderheiten. Roidkin positioniert auf diese Weise Augustusburg in den Mittelpunkt eines gebündelten Herrschaftsgefüges, das über seine Grenzen den topografischen Raum ertastet. Augustusburg beherrscht durch die strahlenförmigen Bezüge wie eine Sonne den Landschaftsraum.

Der zeitliche Wirkungsraum.
Die kurfürstliche Anlage strahlt als Raum umgreifende und in sich geschlossene Gesamtanlage in die folgenden Jahrhunderte, entwickelt und verändert sich aber auch unter neuen politischen Bedingungen. Insbesondere die preußische Zeit verlieh der Anlage und ihrer Umgebung ein Gepräge von eigener historischer Aussage und eigenem historischen Wert.

Die Planungen der preußischen Zeit.
Die baulichen Zeugnisse und Planungen der preußischen Zeit entwickeln und interpretieren die Anlage politisch, gesellschaftlich und technikgeschichtlich im Zeitgeist des 19. Jahrhunderts:
Mit der zeitweiligen Residenz im ehemals kurfürstlichen Schloss zeigte der preußische Monarch Präsenz im Rheinland, der Sitz des preußischen Königs im Rheinland etablierte und festigte die preußische Position im Westen. Friedrich Wilhelm IV nahm von hieraus 1842 am Kölner Dombaufest teil. Seine Anwesenheit anlässlich der Grundsteinlegung zur Vollendung des Domes wurde als Symbol zur Bekundung der christlichen Glaubenseinheit und zur Aussöhnung zwischen Staat und katholischer Kirche in den strittigen Fragen zur Mischehe und zur Theologenausbildung gedeutet.
Mit dem Bau der evangelischen Kirche 1880er Jahre im unmittelbaren Umfeld des Schlosses wurde den preußischen evangelischen Beamten ein eigenes Gotteshaus geschaffen und wohl auch durch die protestantischen Hohenzollern in dem katholischen Rheinland ein religiöses Zeichen gesetzt.

Der Park, dessen Betreten bereits in kurfürstlicher Zeit durch eine Parkordnung geregelt war, wurde ausdrücklich dem Volk gegenüber zur allgemeinen Nutzung geöffnet.
Mit der Trassierung der Bahnrheinstrecke durch den Park und Platzierung des Bahnhofs in die Achse wurde das Schloss dem Volk nahe gebracht und erleichterte dem König die Reise. Auch spiegelt der Bahnhof im Schlosspark in der nach Osten gerichteten Schlossachse den hohen Stellenwert der Eisenbahn als technische Errungenschaft, als wegweisendes Fortbewegungsmittel und zeugt von preußischer Technikbegeisterung. Lenné, der 1842 Pläne zur Umgestaltung des Schlossparks zu einem Landschaftsgarten im englischen Stil entworfen hatte, integrierte mit dem Schloss als Point de vue in der Achse des Bahnhofsempfangsgebäudes die Bahn in seine Inszenierung. Die Eisenbahn war ein Symbol der neuen Zeit und gleichzeitig das modernste Ausstattungsstück des Parks.

Die religiöse Prägung der Landschaft.
Unter dem Aspekt der Religion hat der betrachtete Raum unterschiedliche Phasen durchlebt, gebaute Spuren zeugen davon.
Die Landschaft um Brühl ist über die Jahrhunderte durch Dorfkirchen, Kirchwege, Kreuze und Friedhöfe in das von Religion bestimmte Leben einbezogen. In der offenen Flur luden Wegekreuze und kleine Kapellen zur Andacht.
Der Kurfürst und Erzbischof prägte Brühl und die umliegenden Orte mit kirchlichen Neubauten und Ausstattungen in einem der Zeit und seinem Geschmack entsprechenden Architekturstil. Er machte die Kirche St. Maria von den Engeln des Franziskanerklosters (der Minderbrüder des heiligen Franziskus der strengen Observanz) aus dem späten 15. Jahrhundert zur Hofkirche; er ließ im spätbarocken Stil 1725/ 27 eine Kapelle in Badorf, 1753 (1746) St. Pantaleon

in Pingsdorf von Gerhard Cadusch nach Entwurf von J.G. Leydel erbauen und St. Margaretha in Brühl ausstatten.

De preußische König ließ 1886-88 die evangelische Kirche nördlich von Schloss Augustusburg bauen.

Ende des 19. Jahrhunderts, nach der Zeit des Kulturkampfes in Preußen, erhielten die katholische Kirche in Brühl und die Dorfkirchen auf den Anhöhen des Vorgebirges zum Teil Erweiterungen oder Neubauten, deren hoch in den Himmel ragende Türme als Landmarken den Raum um das Schloss, den Sitz des protestantischen Monarchen, rahmten: 1887 St. Margaretha in Brühl nach Plänen von Vinzenz Statz, 1905 wurde der Turm durch Alfred Tepe überarbeitet, 1874- 75 St Severin in Schwadorf nach Entwurf von Kommunalbaumeister Müller, 1895- 97 St. Pantaleon in Badorf nach Plänen von Regierungsbaumeister Krings, 1903- 10 St. Servatius in Kierberg nach Plänen von Alfred Tepe, St. Matthäus in Vochem nach Plänen von Franz Langenberg .

Die architektonische Reaktion und die städtebauliche Bezugnahme im 19. Jahrhundert
Der Kierberger Bahnhof mit Gartenanlage und die prachtvollen Villen an der Kaiserstraße und in der Verlängerung an der Comesstraße, die vom Bahnhof zu Schloss Augustusburg führen, können als bauliche Reaktion auf die jährlichen Besuche des Kaisers gewertet werden. Repräsentative Baukörper, von deren Terrassen der Kaiser begrüßt und umjubelt wurde, schmücken den Weg. Mit dem Hotel, Tanzhaus und Ausflugslokal „Brühler Pavillon“, Comesstr. 42, in unmittelbarer Nähe von Schloss und Eisenbahn wurde 1844 der preußische Volksparkgedanke baulich umgesetzt. 1880 nahm das Hotel „Deutscher Kaiser“, dem Schloss gegenüber, in der Architektur Bezug auf die Westfassade von Augustusburg. Eine geschlossene Zeile aus zweieinhalbgeschossigen Putzbauten leitet im Anschluss an das Hotel zur Marktbebauung. In dieser Reihe, der Schlosskirche gegenüber, steht ein 1885 errichtete Wohnhaus, in dem 1891 Max Ernst geboren wurde. An der Comesstraße entstand auf dem Grundstück Nr.16 das Kaiserliche Postamt.

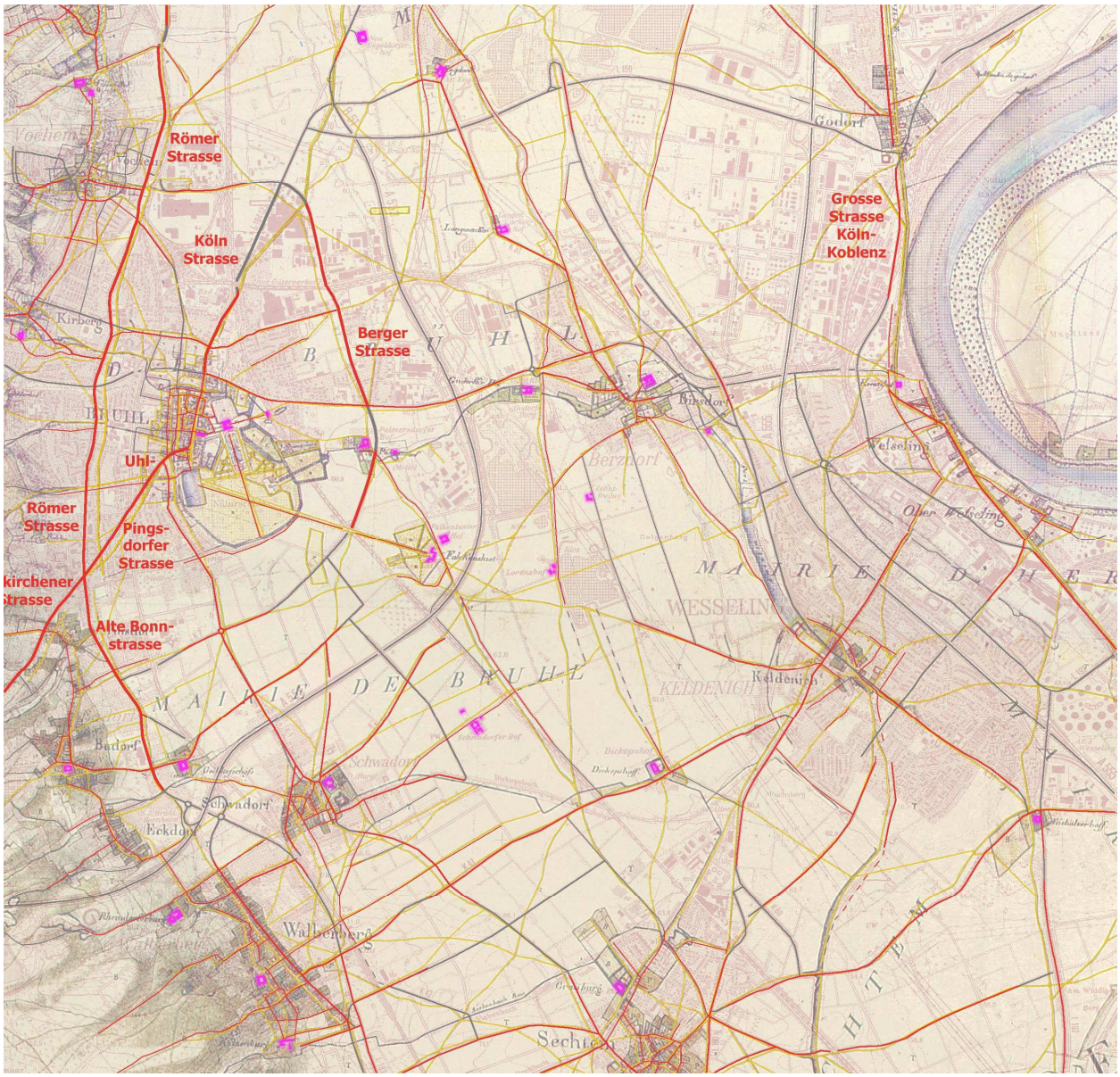
Durch die Ausrichtung von Einzelbauten und ihre architektonische Sprache findet eine direkte architektonische und städtebauliche Bezugnahme zum Schloss statt (Hotel Deutscher Kaiser). Städtebaulich sind Schloss und Stadt durch Straßenführung und -achsen aufeinander bezogen, in der Silhouettenwirkung findet eine Verknüpfung statt. Standpunkte zur Wahrnehmung der Silhouette sind die Schlossterrasse und das Gartenparterre.

Erfassung/ Bestandsaufnahme
Die Erfassung der historischen Spuren, Elemente und zusammenhängenden Strukturen lässt sich in verschiedene Themen gliedern und ordnen: Erschließung durch Straßen und Wege, Gewässersysteme, Besiedlung und Landnutzung, Sichtbezüge.

Erschließung durch Straßen und Wege.
Im 12. Jahrhundert wurde der Brühler Raum von drei Wegen durchquert. Am Fuß des Vorgebirges verlief seit römischer Zeit eine Straße von Bornheim nach Hermülheim, die „Alte Bonnstraße“. In der Höhe der Bohle in Brühl wird die Verbindung von der Pingsdorfer Strasse/ Uhlstrasse/ Euskirchener Straße gekreuzt. Die „Berger Strasse“ von Meschenich nach Walberberg wurde möglicherweise schon in römischer Zeit angelegt, sie umging den Brühler Sumpfwald im Osten und überquerte den Palmersdorfer Bach in der Nähe des Palmersdorfer Hofs. Im Zuge der Flurbereinigungen wurde der Verlauf verändert. Die dritte Straße, die Pingsdorf mit Unterwesseling verband, ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Vermutlich diente

sie in der Merowingerzeit als Karrenweg zum Abtransport der Pingsdorfer und Badorfer Töpferwaren. Die Kölnstrasse, heute die B51 im Norden Brühls, entstand 1285, zeitgleich mit Kölntor und Uhltor. Vor dem Ausbau als Chaussee 1820 führte sie als Karrenweg zwischen Brühl und Meschenich östlich der B51 mitten durch ein Ackergrundstück.
Das historische Wegesystem aus Fuß-, Karren-, Reit- und Viehwegen im 20. Jahrhundert an die fortschreitenden verkehrstechnischen Anforderungen angepasst, ausgebaut, in der Oberfläche verändert, in der Führung begradigt.
Die Überlagerung der Tranchotkarte mit der Topographischen Karte zeigt, dass ein Großteil des 1807 bestehenden Wegenetzes erhalten ist. Die Römerstrasse/Alte Bonnstrasse, heute L183, setzt sich in großen Abschnitten noch so fort, wie sie in der Tranchotkarte kartiert ist. Durch den Ausbau der Römerstrasse/Alte Bonnstrasse ist an der Autobahnauffahrt Eckdorf/Schwadorf die Verkehrsführung geringfügig geändert.
Die Bergerstrasse, heute K7, verläuft von Brühl Nord nach Nordost, umrundet Schloss Augustusburg mit dem Schlosspark, um dann südlich auf die Alte Bonnstrasse zu treffen und kreuzt die Falkenluster Allee. Die Kölnstrasse, heute L194, hat ab der nördlichen Bahnlinie von Brühl den ursprünglichen Verlauf bis in die Stadt Brühl. Die Grosse Strasse Köln-Koblenz bei Wesseling, heute A555 und B9, verschmilzt vor Wesseling mit der Autobahn.
Alte Nebenwegesysteme, die Städte- und Dörfer durch kleinere Landstrassen miteinander verbinden oder über Ackerflächen führen, sind überwiegend unverändert.

Abb.12: Strassennetz – Überlagerung der Karten Tranchot und TK25



Astrid Bonewitz, 2005

ROT	erhaltene historische Abschnitte des Strassennetzes
GRAU	heutiges Strassennetz, TK25
GELB	historisches Strassennetz, Tranchotkarte

Wassersysteme – Bäche und Seen.
Die Niederung zwischen dem Vorgebirge und dem Rhein war in vorgeschichtlicher Zeit bewaldet. Der Rhein prägte mit zahlreichen Seitenarmen die Ebene, trat bei Hochwasser über seine Ufer und wechselte über Jahrhunderte wiederholt seinen Lauf. Doch bereits zu römischer Zeit hatte er eine Hauptrinne ausgewaschen, so dass die Überschwemmungsgebiete allmählich austrockneten. Im Brühler Raum blieben Sümpfe und Sumpfwald bestehen. Vom Sumpfgebiet zeugen heute noch die Schlossweiher mit dem Ausfluss zum Teich von Gut Entenfang.
Das Hauptverbreitungsgebiet der Reiher und Enten lag im wasserreichen Uferland des Rheins. Die Vogelbestände gingen durch Nahrungsrückgang wegen Verunreinigungen der Gewässer, Begradigung und Trockenlegung zurück. Um die Felder vor Hochwasser zu schützen, wurden schon vor über tausend Jahren Sommerdeiche gebaut. Durch Korrektionen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat der Rhein ein festes Bett erhalten.

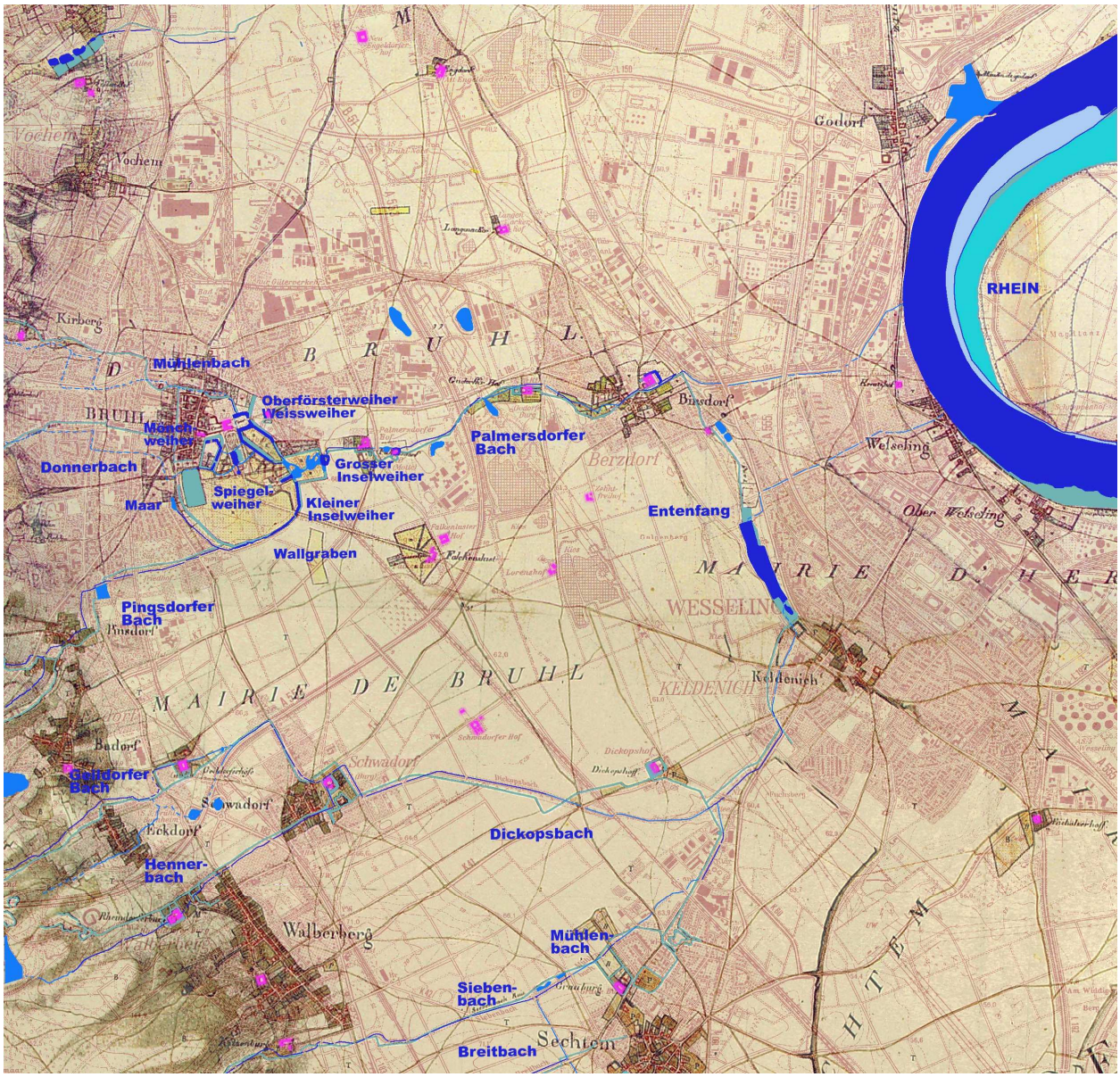
Anfang des 18. Jahrhunderts stand der Grundwasserspiegel erheblich höher als heute. Auch die vom Vorgebirge herab fließenden Bäche führten mehr Wasser. Die Anhöhe, auf der das Schloss steht, war eine Art Halbinsel, die auf drei Seiten vom Sumpf umgeben und nur von Westen her zugänglich war. Am Hang der Ville bei Vochem sind Wasserbecken zur Speisung der Schlossparkgewässer und ihrer Fontänen gestaut. Von dort fließt der größtenteils verrohrte Mühlenbach Richtung Stadtkern. Der Mühlenbach und der Donnersbach verzweigten sich in mehrere Arme. Der Pingsdorfer Bach blieb in seinem offenen Lauf erhalten. Zwischen den Bächen lagen zahlreiche Maare wie: das „Meer“ an der Stelle der heutigen Bleiche, der „Weiher“ vor dem späteren Kölntor, die beiden „Kumpel“ am Kempishof und am Janshof, das „Büffelsbad“ an der Stelle der Orangerie, die „Gysemaar“ vor dem späteren Uhltor, die große „Maar“, deren letzter Rest der „Seeweiher“ an der Stelle des heutigen Stadions war. Die Maare verlandeten im Lauf der letzten Jahrhunderte, die Veränderungen ihrer Relikte sind in der Tranchotkarte und in den nachfolgenden Katasterkarten festgehalten und bis heute zu verfolgen.
Geologische Erdverschiebungen und Eingriffe im Zusammenhang mit dem Braunkohletagebau senkten den Grundwasserspiegel. Das Gelände ist heute weitgehend trocken, die Bachläufe sind zu einem großen Teil reguliert, kanalisiert und werden zum Teil durch aufgestaute Seen des Braunkohletagebaus gespeist.
Die drei wichtigsten, der Mühlenbach mit dem Vorfluter Siegesbach, der Donnerbach im Gebiet der Innenstadt und der Pingsdorfer Bach mit dem Vorfluter Wehrbach, gehören zum Verbandsgebiet des Palmersdorfer Bachverbandes. Der Geildorfer Bach, am oberen Ententeich Lenterbach, und der Hennerbach mit dem Vorfluter Wehrbach münden in den Dickopsbach, der im weiteren Verlauf den Teich von Gut Entenfang bei Wesseling füllt. Der Entfang selbst entwässert über ein Kanalsystem, das vom natürlichen Bachlauf abgetrennt wurde, in den Rhein. Diese Bachsysteme gehören zum Dickopsbacher Bachverband. Aus dem Bornheimer Gebiet vereinigt sich der Rheindorfer Bach bei Schwadorf mit dem Dickopsbach. Der Mühlenbach fließt nördlich von Brühl in den Werkstattweiher, den Margarethenweiher und den Gruhlsee. Vom Gruhlsee führt der Siegesbach in ein Rückhaltebecken, vom Rückhaltebecken der Mühlenbach unterirdisch kanalisiert zum Weißweiher von Schloss Augustusburg. Der Donnerbach fließt westlich von Brühl von der Roddergrube in ein Rückhaltebecken, von dort unterirdisch in einem Kanal westlich des Stadions in den Mönchweiher von Schloss Augustusburg, der Pingsdorfer Bach tritt südlich von Brühl aus dem Stiefelsee. In Pingsdorf mündet der Wehrbach in den Pingsdorfer Bach. Streckenweise unterirdisch in Kanälen und streckenweise oberirdisch mündet der Pingsdorfer Bach in ein Rückhaltebecken, von dort speist er südlich den Wallgraben, den Schlossgraben von Augustusburg.

Ein System von Seen und Kanälen ist Teil der Parkkonzeption. Im Nordosten sind der Weißweiher und der Oberförsterweiher miteinander verbunden und fließen in den Kleinen Inselweiher, der wiederum in den Großen Inselweiher übergeht. Der Kleine Inselweiher verbindet sich mit dem Wallgraben, der den Schlosspark umgibt. Am Ende des Grabens im Westen leitet eine Regenleitung Wasser in den Teich unterhalb des Stadions. Der Große Inselweiher speist

den Palmersdorfer Bach, auf seinem Weg zum Rhein durch ein Rückhaltebecken unterbrochen. Ab Berzdorf bei Gut Hagendorf wird der Palmersdorfer Bach unterirdisch in einem Kanal bis zur Mündung in den Rhein geführt. Ein anderer unterirdischer Kanal verbindet den Großen Inselweiher mit einem Rückhaltebecken nahe dem Palmersdorfer Hof. Von Süden fließt in den Wallgraben der Pingsdorfer Bach, in den Mönchweiher von Westen der Donnerbach. Der Spiegelweiher ist über Kanäle mit dem Mönch- und Weißweiher verbunden.

Die drei wichtigsten Bäche, der Mühlenbach, der Donnerbach und der Pingsdorfer Bach, die noch Anfang des 19. Jahrhunderts in ihrem natürlichen Bett erfasst wurden, sind heute begradigt. Der Braunkohleabbau erforderte eine gezielte Grundwasserabsenkung. Der Palmersdorfer Bach und der Dickopsbach laufen auf ihren Wegen zum Rhein größtenteils in ihren natürlichen Bachbetten. Die Verbindung der beiden Bäche über den Entenfang besteht nicht mehr. Stattdessen fließen beide unabhängig voneinander über einen Kanal in den Rhein. Der eigentliche „Entenfang-Teich“ ist nicht mehr vorhanden. Ein Teil des Teichsystems „Maar“ in der Höhe des Jagdhauses Entenfang ist erhalten.

Abb.13: Wassersystem – Überlagerung der Karten Tranchot und TK25



Astrid Bonewitz, 2005

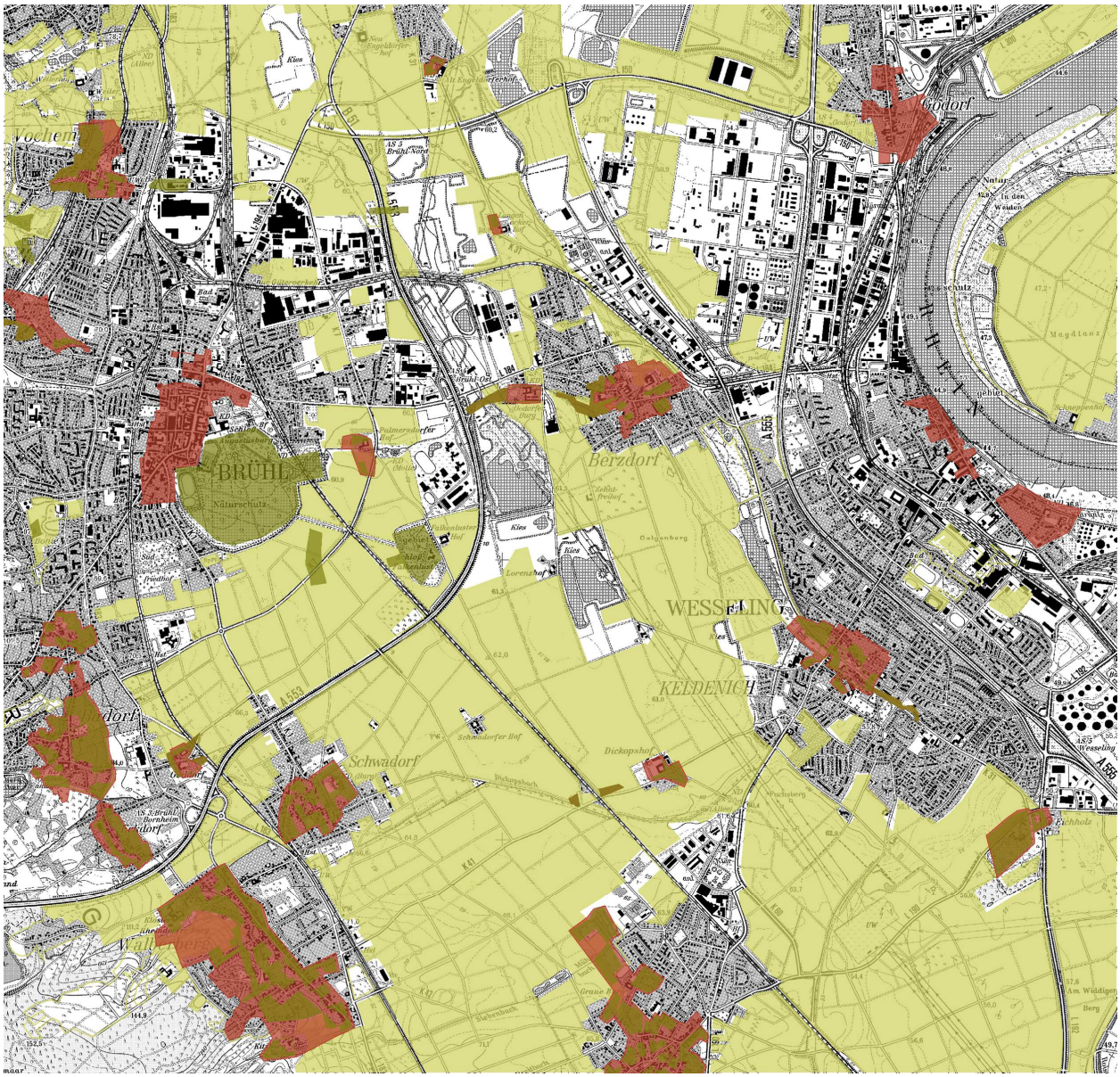
DUNKELBLAU	historische „Reste“ des Wassersystems
HELLBLAU	heutiges Wassersystem, TK25
TÜRKIS	historisches Wassersystems, Tranchot

Siedlungsflächen und Landnutzung

Siedlungsstruktur

Der fruchtbare Raum um Brühl war in landwirtschaftlicher Hinsicht bevorzugt.
Aus dem reichen Tonvorkommen in Pingsdorf, Badorf und Eckdorf, wurde seit dem 9. Jahrhundert Keramik hergestellt. Die Pingsdorfer Keramik, die die Badorfer Gebrauchskeramik aus weich gebranntem, hellen Ton im 9./10. Jahrhundert abgelöst hatte, wurde weit ausgedehnt in den nordeuropäischen Ländern gehandelt, womit eine große wirtschaftliche Bedeutung und Blüte der Brühler Region verbunden ist.
Die allgemeine ländliche Struktur des Kölner Raumes ist durch Großgrundherrschaften, die einem Dorf gleichkamen, im Fronhof- oder Herrenhofsystem gekennzeichnet. Das vom Fronhof nicht genutzte Land wurde hufenweise als Lehen ausgegeben. Eine Hufe umfasste soviel Ackerland mit einem Stück Wald, wie eine Familie zum Lebensunterhalt brauchte. Heute noch sind zwischen den großen Ackerflächen immer wieder kleinere Waldgebiete vorhanden. Inmitten der landwirtschaftlich geprägten offenen Ebene mit kleinen Waldinseln lagen in etwa gleichem Abstand zueinander Dörfer und größere Kirchorte. Brühl war Kirchort, Burgsiedlung und entwickelte sich als Stadt zu einem zentralen Ort mit überörtlichen bündelnden Funktionen für die Umgebung. Mit dem Bau der ersten Hoffeste 1180 und der benachbart wachsenden Siedlung bildete sich über die folgenden Jahrhunderte ein Siedlungsfestpunkt, der auf den Gebieten Religion, Handel, Gewerbe, Rechtsprechung und Verwaltung für die Umgebung eine bündelnde Funktion übernahm. Die Nähe zum erzbischöflichen Hof zog wohl weitere wirtschaftliche Vorteile für Gewerbe und Handel die unmittelbare Umgebung nach sich. Im näheren Umkreis der Burg, und später des Schlosses, hatten sich Hofanlagen adeliger Herrensitze und solche aus klösterlicher Grundherrschaft herausgebildet und gesammelt.
Die Siedlungsverteilung der heutigen Ortschaften und Einzelhöfe im Brühler Raum entspricht weitgehend der des 18. Jahrhunderts. Trotz der großen Siedlungsflächenerweiterung und baulich überformten Ortslagen sind die historischen Ortskerne in örtlichem Wegenetz und in historischer Substanz überliefert.
Heute sind die Felder den agrartechnischen Anforderungen angepasst, in großen Flächen bewirtschaftet. Die Felder werden intensiv und räumlich aufs äußerste bestellt. Die bestehenden Wälder sind forstwirtschaftlich gepflegt, dicht aufgeforstet, die Waldränder durch üppiges Buschwerk ausgebildet, so dass sich Feld- und Waldparzellen heute deutlich gegeneinander abgrenzen. Die beiden Waldparkanlagen von Augustusburg und Falkenlust verdecken und verstecken die Schlösser und wirken als dichte, scharf konturierte Inseln in der offenen Flur.

Abb. 14: Siedlungsentwicklung und Freiflächen



Astrid Bonewitz, 2005

ROT und GRÜN Siedlungsflächen im 18. Jh.
HELLGRÜN heutige Freiflächen

Blickachsen, Landschaftsbezüge, Störungen und Landschaftsveränderungen.

Weitere Festpunkte sind der Falkenluster Hof, der Palmersdorfer Hof, der Dickopshof, die Godorfer Burg, Berzdorf mit neugotischer Pfarrkirche und Wasserturm als Landmarke und Gut Entenfang.
Von den historisch durch Renier Roidkin erfassten Blickachsen sind einzelne heute noch erlebbar: so die Sichtachse von Schloss Augustusburg zur Schallenburg als bewusst angelegte Achse. Die bedeutendste Sichtachse ist die Allee durch den Schlosspark von Augustusburg mit der „Himmelsspur“, der Spalte zwischen den Baumkronen, durch die hindurch der Himmel zu sehen ist und die im fortgesetzten Verlauf Richtung Poppelsdorf weist.
Während im 18. Jahrhundert das Auge grenzenlos über die Landschaft schweifen konnte, wird der Blick heute durch die Vielfalt und die Dichte der Bebauung, die die Landschaft bedeckt, aufgehalten und abgelenkt. Das Auge muss, um historische Spuren zu erfassen, suchen, filtern und gedanklich zusammensetzen. Dennoch zeigen ganz markante Ansichten die Schlossparkanlagen in ihrer typischen Eigenart. So sind vom Friedhof in Badorf zwischen der Vegetation hindurch einzelne Blickausschnitte auf die Rheinebene möglich, die die Topografie erleben lassen und den Charakter der heutigen Kulturlandschaft vermitteln: der Sichtbezug zum Siebengebirge, zur Abtei St. Michael in Siegburg, ein kleiner Sichtausschnitt nach Köln mit dem Dom als Orientierungspunkt und Dominante und von den Anhöhen der Ville der Blick Richtung Bensberg mit dem erahnten Schloss über der Silhouette der Industrieanlagen in Wesseling sind bei klaren Luftverhältnissen wahrnehmbar.
Die Blickverbindung vom Belvedere von Schloss Falkenlust ist heute nicht mehr so ungestört wie noch 1973; dennoch ist das Siebengebirge als Raumabschluss und Hintergrundsilhouette zu sehen.

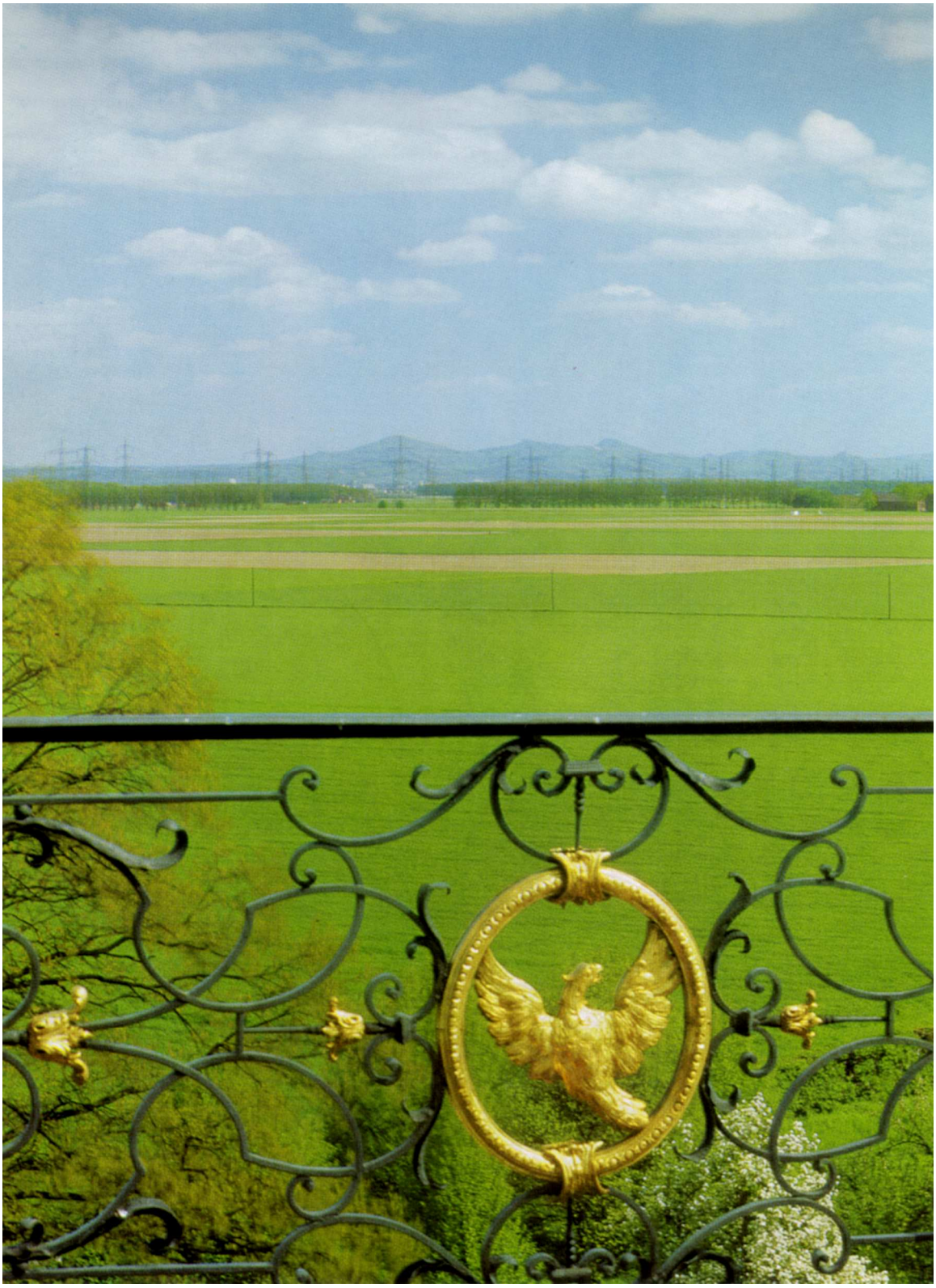
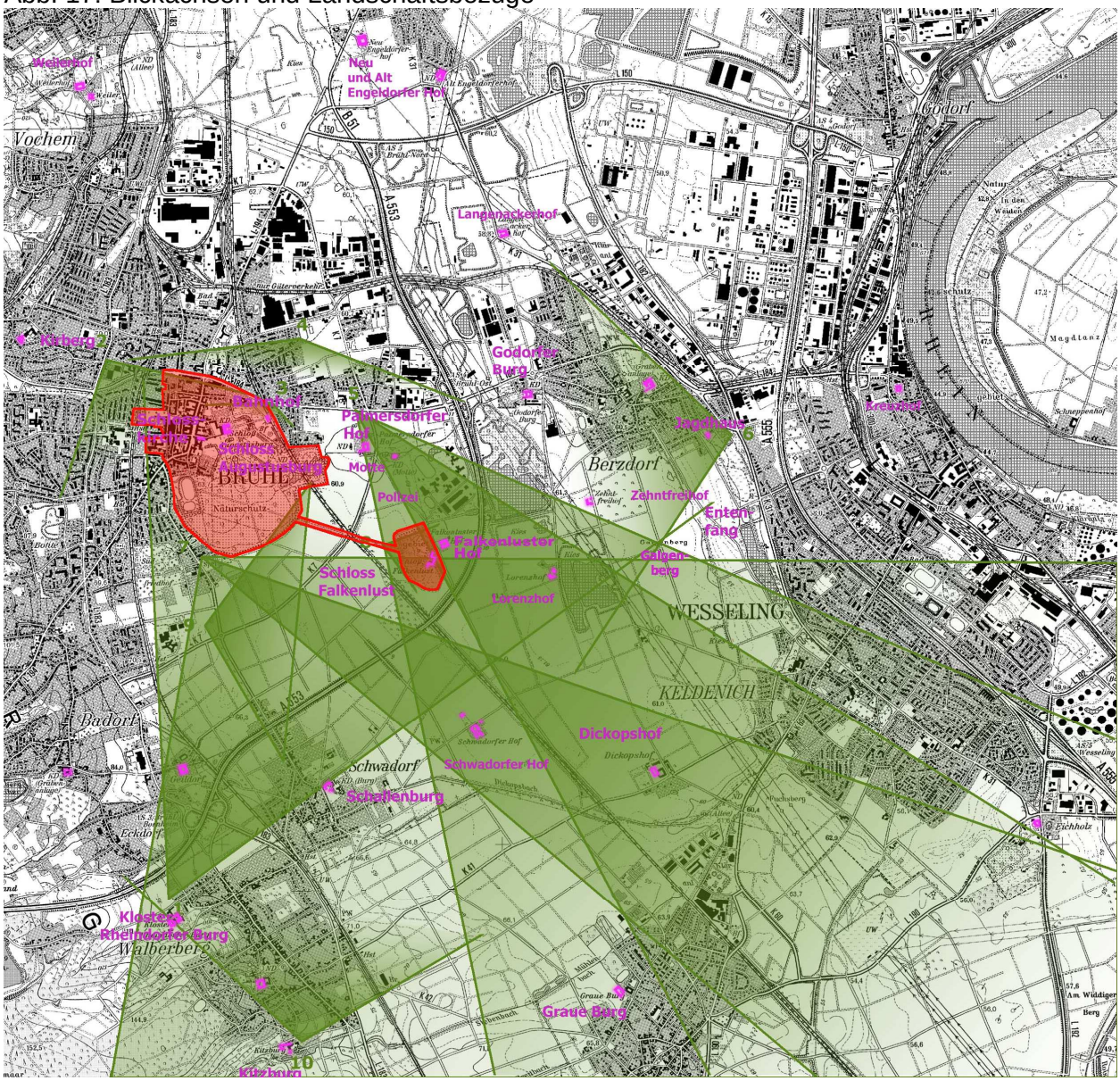


Abb. 15: Blick vom Belvedere über die Rheinniederung auf das Siebengebirge.
Fotograf: Heinpeter Schreiber 1972/73
aus: W. Hansmann, Schloß Falkenlust, Köln 1973

Abb.16: Blick vom Belvedere über die Rheinebene zum Siebengebirge
Fotograf: Jürgen Gregori 2005

Abb. 17: Blickachsen und Landschaftsbezüge



Astrid Bonewitz, 2005

GRÜN Standorte Renier Roidkin, Blickachsen um 1730, Abb.2-11
PINK Objekte
ROT Schlösser mit Garten, Park und historische Stadt Brühl

Veränderungen/ Beeinträchtigungen bis heute

Zu den baulichen, kulturlandschaftlichen und städtebaulichen Eingriffen und Veränderungen in der Umgebung der Schloss- und Parkanlagen zählen Siedlungserweiterung der Stadt Brühl und der umliegenden Orte, die industrielle Entwicklung mit dem Abbau Braunkohle, Kiesabbau, Wesseling, Anlagen der Stromerzeugung und Windkrafträder.

Erweiterungsgebiete
Neue Wohnviertel, Ortserweiterungsgebiete, verdichtete Bebauung an den Ortsrändern verringern die Freiflächen, verändern den Landschaftseindruck, indem sie die Weite des Landschaftsraumes trüben und der optischen Wahrnehmung und dem räumlichen Erleben engere Grenzen setzen.

Höhenentwicklungen von Baukörpern
Die baulichen Anlagen zur technischen Versorgung wie Windkraftanlagen, Strommasten, Sendemasten verändern das Landschaftsbild. Das Gelände der Polizei östlich von Schloss Augustusburg und Falkenlust ist als Solitär aus gestaffelten mehrgeschossigen Kuben ein Fremdkörper und ragt optisch im Sichtfeld von Westen auf die beiden Parkanlagen mitten über die Lindenallee und beeinträchtigt die von Westen wahrgenommene Landschaftssilhouette.

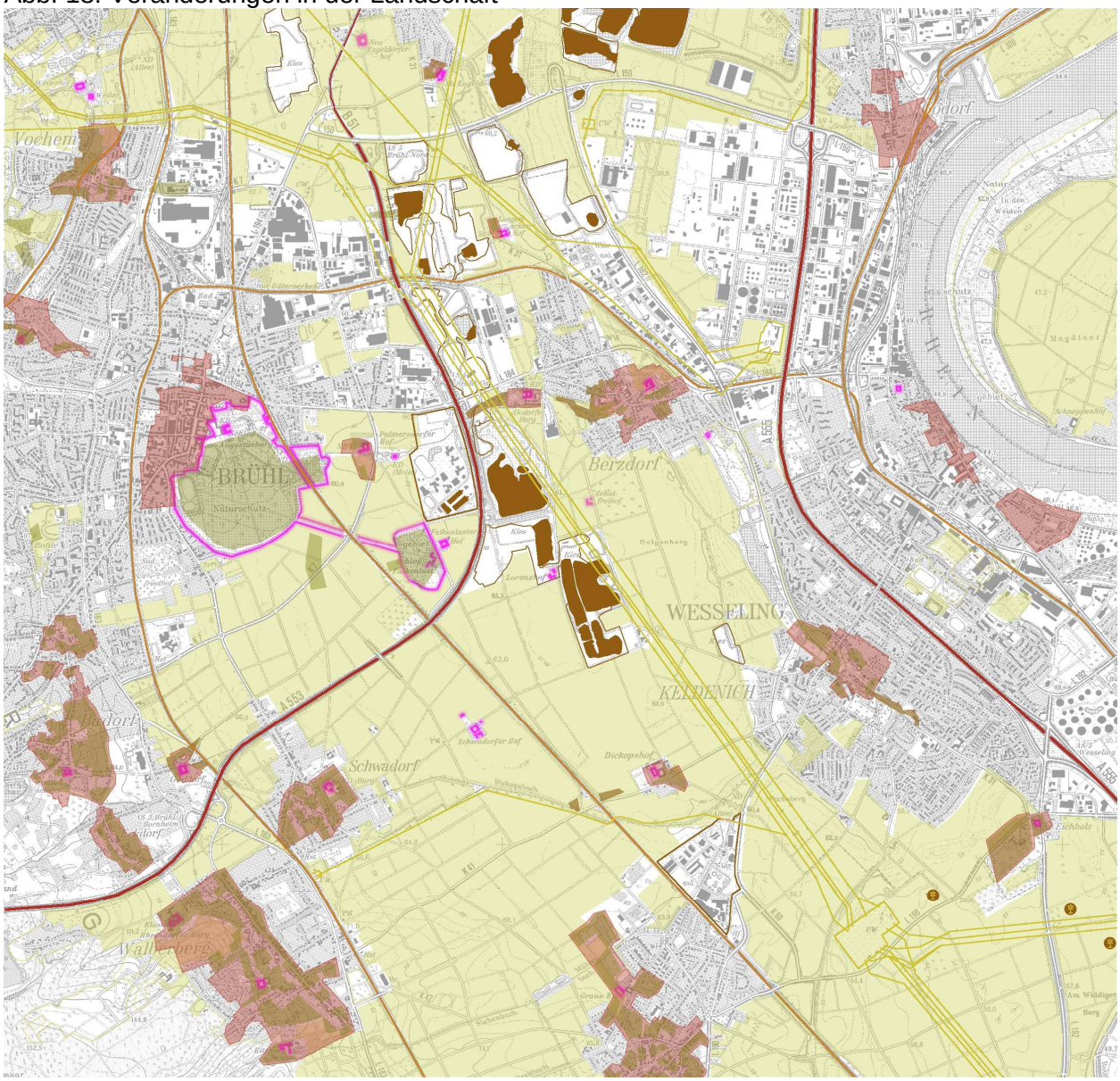
Hochspannungsleitungen und Umspannwerke
Die Hochspannungsleitungen verlaufen östlich der Schlösser von Norden nach Süden von Godorf bis Wesseling und Richtung Westen. Im Süden befindet sich auf der Höhe von Sechtem ein großes Umspannwerk, von dort führen Leitungen Richtung Bonn und Eichholz.

Windkraftanlagen bei Wesseling, an Schloss Eichholz
Das technische Gespinst von Strommasten und Überlandleitungen wird durch Masten und Flügel von Windkraftanlagen verdichtet. Zwischen Brühl und Bornheim stehen bei Eichholz drei Windkraftanlagen, eine Anlage mit einem massiven Mast, die beiden anderen mit Fachwerkträgerkonstruktion. Zur Wahrnehmung und zum Erleben der Landschaft addiert sich durch die Rotation der Räder ein irritierendes Moment der Bewegung.

Kiesabbau
Die Kiesgruben östlich der Schlösser jenseits der Autobahn verändern den Charakter der Landschaft, indem die Oberfläche durch Ausbaggern punktuell vertieft und die Landschaft in kleine Einheiten geteilt wird.

Seit 1974 führt die Autobahn A553 in einem Abstand von 220 Metern an Schloss Falkenlust vorbei. Trotz der Autobahnabsenkung zerschneidet die einschließlich Böschung 40 Meter breite Trasse mit dem begleitenden Straßengrün den direkten landschaftlichen Bezug nach Süden und die Wirkung der Schlösser in die weite Ebene und in die Ferne. Ebenerdig betrachtet, bildet die Autobahn eine räumliche Sperre. Durch die Absenkung kann der Blick von Falkenlust zum Siebengebirge geführt werden, jedoch nicht meht grenzenlos über die Landschaft schweifen. Auch kann das Schloss im Vorbeifahren von der Autobahn gesehen werden. Jedoch ist die Autobahnfahrt, im Gegensatz zur Eisenbahnfahrt des 19. Jahrhunderts, allein auf Grund der hohen Geschwindigkeit keine Reise zum Erleben des Landschaftsraumes.
Vom Falkenluster Belvedere ist die Sicht über das Land zum Siebengebirge am Horizont nach wie vor möglich, wird allerdings durch die Überlandleitungen und durch die rotierenden Windkraftanlagen an Schloss Eichholz abgelenkt.

Abb. 18: Veränderungen in der Landschaft



Astrid Bonewitz, 2005

BRAUN	Kiesgruben und Windkraftanlagen
GELB	Hochspannungsleitungen und Umspannwerke
ORANGE	Bahnlinien
ROSTROT	Autobahnen

Bewertung
Zur Definition und Abgrenzung der Pufferzone um die Schloss- und Parkanlagen unter historischen Gesichtspunkten werden heute erlebbare sowohl inhaltliche als auch optische Bezüge herangezogen und verschiedene Bedeutungsebenen, angelehnt an die Kriterien eine denkmalpflegerischen Begutachtung, unterschieden:

Bedeutungsebenen:

Die architektonische, architekturgeschichtliche und kunsthistorische Wertung.
Unter bauhistorischen, architektonischen und kunsthistorischen Gesichtspunkten ist die hohe Bedeutung der Bauten für die Baugeschichte des Spätbarock und Rokoko und für die Schlossbaukunst zu würdigen, ebenso die Bedeutung ihrer wandfesten Ausstattung, der Gartenarchitektur sowie die Einzigartigkeit der Gesamtkomposition. Innerhalb des Bauschaffens unter Clemens August im Rheinland, in Westfalen, in Bayern steht die Anlage in einem in der Person des Kurfürsten und seines Hofstaates gebündelten architektonischen Zusammenhang.

Die politikgeschichtliche Bedeutung.
Clemens August nahm eine der politisch einflussreichsten Positionen seiner Zeit auf dem europäischen Kontinent ein. Durch das Domkapitel gewählt, vom Papst bestätigt, mit den weltlichen Rechten durch den Kaiser belehnt, zählte Clemens August seit 1723 als Erzbischof von Köln zu den sieben Kurfürsten, die den deutschen König wählten. Außerdem war er seit 1719 Bischof von Paderborn und Münster, seit 1724 Bischof von Hildesheim, seit 1728 Bischof von Osnabrück und seit 1732 Hochmeister des Deutschen Ritterordens.
Die weltlichen Territorien des Kurfürsten entsprachen nicht den Grenzen der Bistümer. Insbesondere der weltliche Machtbereich im Rheinland war kleiner als das Kölner Bistum, dessen überwiegender Teil den Herzögen von Jülich- Berg unterstand. In dem schmalen und ungleichen Streifen entlang dem linken Rheinufer setzt die Anlage von Schloss Augustusburg südlich von Köln weit in ihre Umgebung strahlend und weite Flächen umgreifend, einen deutlichen Akzent.
Der Herrschaftsanspruch der spätbarocken Anlage reicht bis Bonn, zum Siebengebirge, ihr Wirkungsraum ist über Siegburg nach Bensberg und Köln weit gefasst.

Die Anlage spiegelt das absolutistische Herrschaftssystem und wandelt sich im Wechsel der Epochen zur königlich/ kaiserlichen Residenz mit Volkspark, zum Repräsentationsobjekt des Bundespräsidenten und zum Museum seiner selbst mit öffentlichem Park.

Die religiöse Prägung im Zusammenhang mit der Schlossanlage.
Für die Kirchenbauten der Umgebung und für ihre Geschichte bildet das Schloss über Jahrhunderte hinweg eine Art Mittelpunkt oder sogar Attraktor.
Clemens August hatte die ehemalige Franziskanerklosterkirche als Hofkirche ausgestalten lassen. St. Margaretha in Brühl wurde ausgestattet, im näheren und im weiteren Umkreis von Brühl veranlasste er den Bau von Kirchenhäusern: in Badorf die Kapelle, die Kirche in Pingsdorf.
Der Bau der evangelischen Kirche am Schloss zeugt von der preußischen Geschichte im überwiegend katholischen Rheinland.
Die Auseinandersetzungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche um Mischehen und Theologiestudium eskalierten im Rheinland zum Kölner Kirchenstreit. Der preußische König Friedrich Wilhelm IV, der 1840 den preußischen Thron bestiegen hatte, beendete mit dem Bündnis zwischen Thron und Altar und mit der Freilassung der beiden inhaftierten Erzbischöfe den Konflikt. Seine Anwesenheit 1842 bei der Grundsteinlegung zur Vollendung des Kölner Doms galt als Zeichen der Versöhnung. Seit dem späten 19. Jahrhundert, seit der Zeit

nach dem Kulturkampf, ragten im Umkreis um das Schloss erhöhte Türme mit spitzen Helmen der katholischen Kirchenbauten hoch hinauf in den Himmel.
Über Jahrhunderte symbolisieren Schloss und Kirchenbauten weltliche und geistliche Macht und korrespondieren miteinander.

Der technikgeschichtliche Aspekt.
Die Eisenbahn mit dem auf die Schlossachse ausgerichteten Empfangsgebäude führt eine für seine Zeit revolutionären technischen Aspekt hinzu. Noch viele Jahre nach der Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahnlinie 1835 zwischen Nürnberg und Fürth galt der Eisenbahnbau als ergreifende Erfindung und als Sensation. In der engen Verbindung zum Schloss dokumentiert die Bahnanlage ein Stück Schlossgeschichte.

Der städtebauliche Aspekt.
Zu den städtebaulichen Aspekten zählen die architektonische und städtebauliche Zwiesprache zwischen Schloss und Stadt, die städtebaulichen Gegensätze von Schloss - Großform und städtebaulicher Kleinteiligkeit, die Verzahnung des Schlosses in der Stadt,
von Westen betrachtet die Kulissenwirkung von Schloss Augustusburg hinter der Stadt, vom Schlosspark gesehen das Schloss mit der Baumkulisse des Gartenparterres im Vordergrund und der Stadtsilhouette im Hintergrund.

Die sozialgeschichtliche Information.
Zusammen mit den zeitgleichen Bauten der Umgebung bildet die Anlage die Tätigkeit und Zusammenarbeit der dem Hof unterstehenden Baumeister, Handwerker und Bildhauer ab, sie spiegelt im Zusammenspiel von Schloss und Stadt und der Bauten miteinander das höfische Leben, die Brühler Gesellschaft in preußischer Zeit und ist mit den heutigen Funktionen ein zeitgeschichtliches Dokument.

Der optische Wirkungsraum heute.
Der Wirkungsraum der Anlagen erschließt sich durch Betrachten von ausgewählten Standpunkten, durch Begehen und Erleben des Landschaftsraumes.
Jedoch hat sich die gesellschaftliche Wahrnehmung von Landschaft im Vergleich zum Erleben des Landschaftsraumes im 18. Jahrhundert durch die Möglichkeit des schnellen Ortswechsels, durch Verlust von Naturraum, durch Gebautes als optische Grenzen mit Einbußen von Landschaftsweite verändert. Das Auge findet heute nach kürzerer Strecke als im 18. Jahrhundert einen Endpunkt, Landschaft wird kleinräumiger wahrgenommen. Die erhaltenen Sichtbezüge belegen dagegen die Landschaft weiträumig mit einer historischen Dimension.

Die kulturlandschaftlichen Auswirkungen und Zusammenhänge.
Die Anlagen sind in den Landschaftsraum eingebunden. Mit ihrem Ausbau wurde der agrarische, zum Teil wohl auch brach liegende Raum geordnet, indem die örtlichen naturräumlichen Gegebenheiten, wie Bachläufe, Waldstücke, genutzt, in eine übergeordnete Konzeption einbezogen und interpretiert wurden.
Im Laufe der letzten 300 Jahre hat sich die Kulturlandschaft unter weitgehender Wahrung der angelegten Strukturen durch bauliche und land- und forstwirtschaftliche Eingriffe geändert. In einem Prozess der Auseinandersetzung und Kalkulation von Ressourcen, der Aufteilung und Differenzierung von Land haben sich die Merkmale des Landschaftsraumes in den Flächen und Ausdehnungen einerseits stärker reduziert, wie Ackerland, Sumpfgebiete, Fließgewässer, andererseits setzt sich heute der Waldpark optisch stärker gegen Feld und Wiese ab. Doch immer noch ist die Gesamtanlage ein Glanzpunkt nicht nur der Kunstgeschichte sondern auch

der Kulturlandschaft. Schloss- und Parkanlagen sind in ihrer Lage im Landschaftsraum prägende Träger der Kulturlandschaftsgeschichte.

Die assoziative Ebene.
Auf assoziativer/ symbolischer Ebene haben sich, ausgehend von den Schloss- und Parkanlagen und von ihren räumlichen Bezügen zu dem umgebenden Kulturlandschaftsbereich, verschiedene Themenbereiche herausgebildet. Die baulichen Anlagen werden zum Gegenstand fachlicher Disziplinen und Betrachtungen mit sinnbildlicher Aussage:

Die Schlösser in Brühl sind kunsthistorisch in der Baukunst, der Ausstattung, der Malerei und der Gartenkunst der Inbegriff des Spätbarock und Rokoko im Rheinland in höchster Vollendung [2].
Die Schlösser in Brühl haben den Status eines einzigartigen Gesamtwerks mit eindrucksvoller Wirkung bis heute bewahrt und sind heute über die regionalen Grenzen hinaus weltweit ein Magnet sowohl des wissenschaftlichen als auch des gesellschaftlich- touristischen Interesses.
Ihre Architektur und die künstlerische Ausgestaltung transportieren über die politische Entwicklung bayerische Stilelemente und handwerkliche Fähigkeiten ins Rheinland, lassen Stilentwicklung und architektonische Einflüsse nachvollziehen.
Sie symbolisieren kurfürstlich- erzbischöfliches Selbstverständnis, Selbstinszenierung, indem sich im weiteren Landschaftsraum das Herrschaftssystem eines absolutistischen Souveräns abbildet und somit eine für das 18. Jahrhundert typische Sicht und Wahrnehmung der Landschaft vermittelt.
Beide Schlossbauten sind, eingebunden in die Umgebung, im Laufe der vergangenen Jahrhunderte immer wieder Objekte der bildhaften Darstellung in Malerei und Grafik von anerkannter Qualität und werden hierin zum Gegenstand der ikonografischen Auseinandersetzung. Exemplarisch sind hier zu nennen:
die Zeichnungen von Renier Roidkin um 1730, die Darstellungen von Carl Daniel Freydanck 1847, eine Supraporte in Schloss Gymnich um1760 (Abb.22), zwei Veduten von Francois Rousseau 1763/64 (Abb.19,20).

[2] hierzu: W. Hansmann, 1972, 1973, 1977, 1982.

Abb. 19 Vedute von Francois Rousseau, Hasenjagd vor Schloss Falkenlust, 1763/64

Abb.20 Vedute von Francois Rousseau Kurfürst Clemens August auf der Falkenjagd vor Schloss Falkenlust, 1763/64

Schutzziele
Um die als Weltkulturerbe definierte Anlage wird eine in vier Stufen gestaffelte Schutzzone/Sorgfaltsfläche vorgeschlagen.

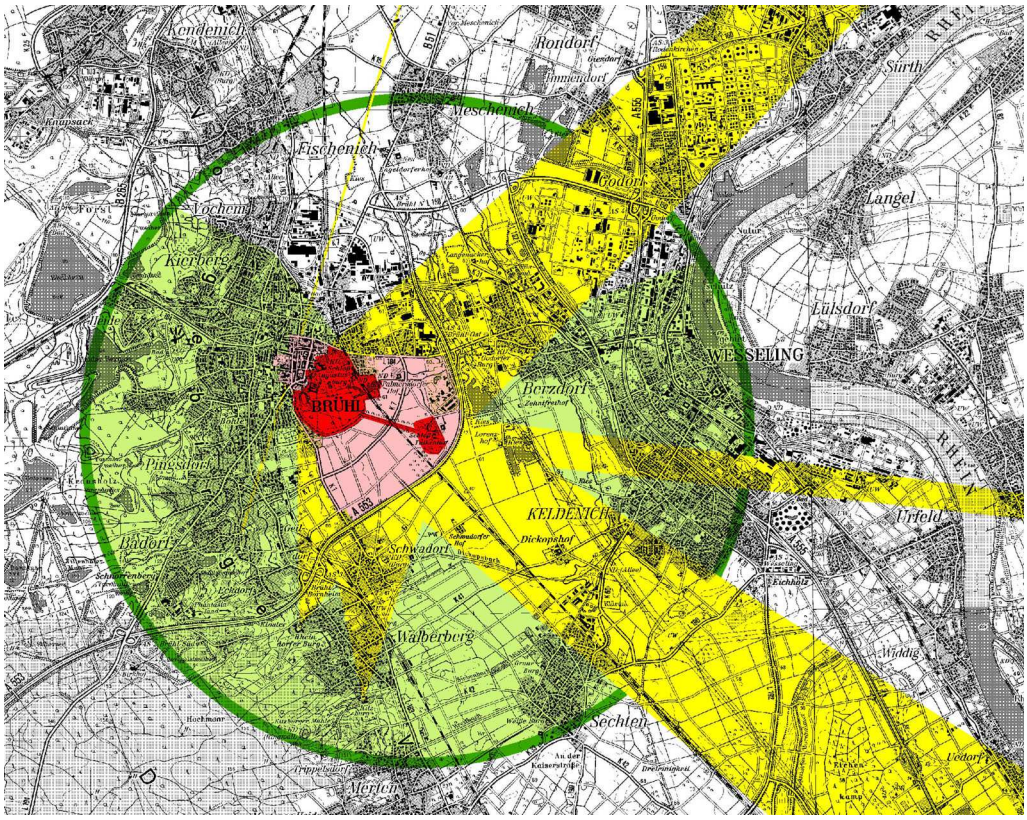


Abb. 21 LVR, Rhein. Amt f. Denkmalpflege, 2005/ 2008
Elke Janßen- Schnabel, Ulrich Jacobs

Ausschnitt aus der Darstellung der gestaffelten Schutzzone/ Sorgfaltsfläche.
ROT: Weltkulturerbe
ROSA: Fläche 1
GRÜN: Fläche 2
GRÜNER KREISBOGEN mit nicht farbiger Innenfläche: Fläche 3
GELB: Fläche 4

Die unmittelbar um die Schlösser sich nach Südosten erstreckende landwirtschaftliche Fläche 1 (rosa) gibt inhaltlich und optisch die direkte Einbindung der Gesamtanlage in den topografischen Ort wider. Diese Fläche definiert von Falkenburg bis zur Autobahn die unmittelbare Umgebung mit Falkenburger und Palmersdorfer Hof, die erhalten werden sollte. Die Raumtiefe entspricht annähernd der Darstellung von Falkenlust um 1760. Im Nordwesten bildet der historische Stadtkern von Brühl zusammen mit Schlössern und Gärten ebenfalls eine historische Einheit. Die Plananlage der erzbischöflichen Gründungsstadt des 13. Jahrhunderts hat über Jahrhunderte im Zusammenwirken mit den Schlossanlagen ihre Strukturen und geschichtliche Anschaulichkeit bewahrt.

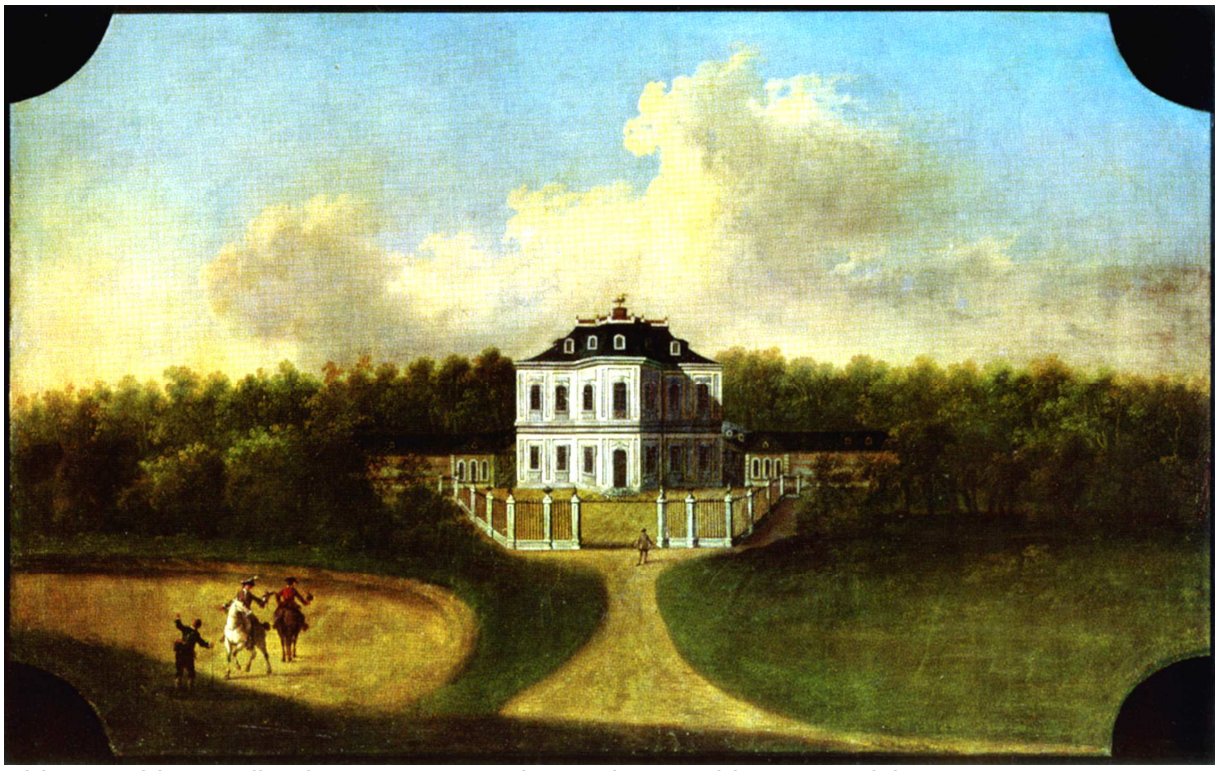


Abb.22 Schloss Falkenlust, Supraporte im Saal von Schloss Gymnich, um 1760

Der Kreis mit Schloss Falkenlust als Mittelpunkt und seine Fläche mit dem Radius von 4,5 km (Fläche 2, grüner Kreisbogen mit grüner Innenfläche) umgreift den weiteren Ausstrahlungsbereich der Schloss- und Parkanlagen. Die Fläche schließt sowohl inhaltliche Verbindungen als auch optische Bezüge zu der Anlage ein. Sie umfasst den Kierberger Bahnhof, das Wasservorhaltebecken bei Vochem für die Fontäne im Gartenparterre vor Schloss Augustusburg, außerdem Kloster Walberberg, die Kitzburg als historische Objekte mit optischem Bezug zur Schlossebene, die Schallenburg, Gut Entenfang. Um den Charakter des topografischen Ortes zu erhalten, sollte diese Fläche von verdichteter und in der Höhe störender Bebauung freigehalten werden. Fläche 3 (grüner Kreisbogen ohne farbige Innenfläche) umgrenzt weiträumig den Bereich im Norden rückwärtig hinter Schloss Augustusburg, in dem die Höhenentwicklung baulicher Anlagen im Hinblick auf die Erhaltung von Schloss- und Stadtsilhouette kontrolliert werden sollte.

Die vierte Stufe (gelbe Flächen) lehnt sich an die zeichnerischen Darstellungen von Roidkin und umfasst strahlenähnliche optische Bezüge zu den von Roidkin gezeichneten und heute noch erlebbaren Objekten.

Die rechtliche Umsetzung
Die rosa getönte Fläche (Fläche 1) definiert den historischen Rahmen, innerhalb dessen die rechtsgültigen Instrumente (wie Bebauungspläne, Gestaltungssatzungen, Bauzonengebiet) die historisch bestimmte inhaltliche und visuelle Integrität der Schlösser und ihrer Parkanlagen gewährleisten sollten.
Der Schutz der Flächen 2, 3 und 4 sollte durch eine Übernahme in die Festsetzung von Landesentwicklungs-, Gebietsentwicklungs- und Flächennutzungsplänen gesichert werden.

Im Auftrag

Dr. Elke Janßen- Schnabel

Anlagen: 2 Pläne mit der Darstellung der Sorgfaltsfläche

Literaturauswahl:

Edmund Renard: Schloss Brühl. Die kurkölnische Sommerresidenz Augustusburg, bearb. Von Franz Graf Wolff Metternich, Berlin 1934.

Kurfürst Clemens August. Ausstellung in Schloß Augustusburg zu Brühl 1961

Heinrich Dittmaier: Rheinische Flurnamen, Bonn 1963

Walter Kordt/Walter Bader: Die Gärten von Brühl, Köln 1965.

Wilfried Hansmann: Das Treppenhaus und das Große Appartement des Brühler Schlosses. Studien zur Gestaltung der Hauptraumfolge, Düsseldorf 1972.

Wilfried Hansmann: Schloss Falkenlust, Köln 1973.

Wilfried Hansmann/Gisbert Knopp: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Erftkreises. Stadt Brühl (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Erftkreises von Nordrhein-Westfalen, I. Rheinland 7.3), Berlin 1977.

Wilfried Hansmann/Gisbert Knopp: Schloss Brühl – Die kurkölnische Residenz Augustusburg und Schloss Falkenlust, Köln 1982.

Carl Daniel Freydanck 1811-1887. Ein Vedutenmaler der KPM, Berlin 1987

Dietmar Klewitz: Stadt Brühl, Denkmalpflegeplan, hrsg. von der Stadt Brühl, Brühl 1988

Bernd Löhmann: Ein Garten für König und Volk. Peter Joseph Lenné und der Brühler Schlossgarten, Köln 2000

Der Riss im Himmel. Clemens August und seine Epoche, Katalog zur Ausstellung, hrsg. von Frank Günter Zehnder und Werner Schäfke, Köln 2000, Bd. I- V

UNESCO Welterbestätte
Bundesrepublik Deutschland
Nordrhein-Westfalen
Schloss Augustusburg, Schloss Falkenlust und Gärten in Brühl

Pufferzone in 4 Stufen,
hier Welterbestätte und Sorgfaltsfläche
Gutachten vom 1. Dezember 2005 bzw. 18. Januar 2006
(LVR-Rheinisches Amt für Denkmalpflege)

Welterbestätte. erweiterter Umfang 2005

Sorgfaltsfläche = unmittelbare Umgebung des Denkmals
= Ausstrahlungsbereich :
"Brühl-Innenstadt" und
"Einbindung der Schlösser in die umgebende Landschaft"

Aufnahme und Bewertung:
LVR- Rheinisches Amt für Denkmalpflege, Dr. Elke Janßen- Schnabel
Kartografische Darstellung:
LVR- Rheinisches Amt für Denkmalpflege, Dipl. Ing. Ulrich Jacobs

Bezirksregierung Köln
Kartografische Darstellung:
Dezernat 33, Dipl. Ing. Gregor Hochgürtel

Stand: November 2007

© Geobasisdaten: Landesvermessungsamt NRW, Bonn
Die Geobasisinformationen der Landesvermessung Nordrhein-Westfalen sind gesetzlich geschützt. Wer diese unbefugt vervielfältigt oder verbreitet, verstößt gegen das Vermessungs- und Katastergesetz NRW und das Urheberrechtsgesetz.

0 125 250 500 750 1.000 Meter

UNESCO Welterbestätte
Bundesrepublik Deutschland
Nordrhein-Westfalen
Schloss Augustusburg, Schloss Falkenlust und Gärten in Brühl

Pufferzone in 4 Stufen
Gutachten vom 1. Dezember 2005 bzw. 18. Januar 2006
(LVR-Rheinisches Amt für Denkmalpflege)

Welterbestätte **erweiterter Umfang 2005**

Fläche 1 **= unmittelbare Umgebung des Denkmals "Brühl-Innenstadt" und "Einbindung der Schlösser in die umgebende Landschaft"**

Fläche 2 **= Ausstrahlungsbereich**

Fläche 3 **= Schlossansicht/Hintergrund**

Fläche 4 **= Sichtbezüge**

Aufnahme und Bewertung:
LVR- Rheinisches Amt für Denkmalpflege, Dr. Elke Janßen- Schnabel
Kartografische Darstellung:
LVR- Rheinisches Amt für Denkmalpflege, Dipl. Ing. Ulrich Jacobs

Bezirksregierung Köln
Kartografische Darstellung:
Dezernat 33, Dipl. Ing. G. Hochgürtel

Stand: November 2007

© Geobasisdaten: Landesvermessungsamt NRW, Bonn
Die Geobasisinformationen der Landesvermessung Nordrhein-Westfalen sind gesetzlich geschützt. Wer diese unbefugt vervielfältigt oder verbreitet, verstößt gegen das Vermessungs- und Katastergesetz NRW und das Urheberrechtsgesetz.

1:50.000

0 1.250 2.500 5.000 7.500 10.000 Meter